

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)



Politisches und
für Stadt

literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 $\frac{1}{2}$ Sgr.
Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreizehnpaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 208.

Halle, Freitag den 7. September

1866.

Hierzu zwei Beilagen.

Deutschland.

Berlin, d. 5. September. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt haben am 3. d. Mts. zur Unterzeichnung eines Friedens-Vertrages geführt. Nach den Festsetzungen des Vertrages zahlt die Großherzoglich Hessische Regierung an Preußen eine Kriegs-Entschädigung von 3 Millionen Gulden. An Gebiets-Zuwachs erwirbt Preußen die Landgrafschaft Homburg mit dem Oberamt Reichenheim, die Kreise Biedenkopf und Wöhl, den nordwestlichen Theil des Kreises Siegen mit Ausnahme der Stadt Siegen, ferner Rodelheim und Niederurfel. Als Entschädigung erhält das Großherzogthum Hessen einige bisher zu Kurhessen und Nassau gehörige Gebietsstücke (Enclaven). Der Erwerb Preußens an Land und Leuten beträgt hier ungefähr 20 Quadratmeilen mit etwa 60,000 Einwohnern. Zu den Friedensbedingungen gehört noch, daß Oberhessen in den Norddeutschen Bund eintritt, daß Hessen-Darmstadt sich den schon anderweitig getroffenen Vereinbarungen wegen Aufhebung der Schiffsabgaben auf dem Rhein und Main anschließt und daß es die von Preußen geforderten wichtigen Zugeständnisse in Betreff des Post- und Telegraphenwesens gewährt. — Zu eigentlichen Friedens-Unterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen war es bis in die jüngste Zeit noch nicht gekommen; doch haben dieselben in diesen Tagen ihren Anfang genommen. — Die Unterhandlungen über den Beitritt Meiningens zum Norddeutschen Bunde haben mit dem Herzog von Meiningen abgebrochen werden müssen, weil derselbe zu einer Verständigung über die Forderungen Preußens nicht die Hand bietet.

Nach der „Provinzial Correspondenz“ zeigte Preußen dem Könige von Italien den Friedensschluß mit Oesterreich an, den Wunsch um Befestigung der jetzigen herzlichen Beziehungen hinzufügend. Das Italienische Cabinet antwortete mit der Versicherung, daß es hohen Werth auf das Einvernehmen mit Preußen lege und nichts zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen verabsäumen werde.

Aus den gestrigen Verhandlungen des Herrenhauses über die Aufhebung der Wucherergesetze geben wir nachstehend noch die Ausführungen der am Schluß des gest. Berichtes angeführten Redner:

Sr. v. Kleff-Regow: Es ist gewiß anerkannterweis, daß die Regierung, als sie zur Zeit der Geldkrise und des Nothstandes die herr. Verordnung erließ, bestimmte, daß bei Hypotheken-Capitalien der beschränkte Zinsfuß beibehalten werde, obgleich von theoretischer Seite vielfache Bedenken dagegen zu erheben gewesen wären. Auf der andern Seite muß ich jedoch der Staatsregierung gegenüber mein aufrichtiges Bedauern darüber ausdrücken, daß sie sich nicht darauf bedacht genommen hat, die schwerfälligen Hypothekenverhältnisse, die nicht mehr im Stande sind, die Concurrenz mit der Leichtgläubigkeit des übrigen Verkehrs auszuhalten, zu verbessern, obgleich der Herr Justizminister wiederholt selbst anerkannt hat, daß diesen Uebelständen notwendig abgeholfen werden müsse. Ein zweites Bedauern muß ich dem Staatsministerium gegenüber noch darüber ausdrücken, daß man die günstige Bitterkeit der Hypotheken-Banken durch auferlegte Beschränkungen hemmt. Durch die Aufhebung der Wucherergesetze würde eine Erschütterung des gesammten Wohlstandes des ganzen Landes, nicht bloß das Grundbesitzes erfolgen. Die Folge würde zunächst sein eine Steigerung des Zinsfußes durch das ganze Land. Der Wucherer ist wieder überall dadurch angeregt werden und wir würden Zukünfte bekommen, wie in England die häufigen Krisen sind, deren Nachtheile sich weit hin erstrecken. Die weitere Folge würde aber die sein, daß die Landwirtschaft, das kleine Gewerbe, der kleinere Beamtenstand, und alle, deren Wirkthätigkeit auf solider Basis beruht, gar keine Darlehne mehr zu solchen Bedingungen bekommen würden. — Die Landwirtschaft kann aber daum ein höherer Zinsfuß, als 4 $\frac{1}{2}$ bis 5 Pct. nicht tragen. — Großen Grundbesitz würden dann nur noch Leute erwerben können, die auf andere Weise schnell reich geworden sind; die alten Besitzer würden verdrängt, die kleinen Besitzer Klaven des übermächtigen und übernehmigen Geldcapitalen werden. Das Reichthum und stilkliche Bemühen im Lande würde dadurch vernichtet, und in Zukunft würde nur der Reichthum, Macht, Ehre und Necht im Lande repräsentiren. (Bravo.) Die Beschränkung, daß Angebot und Nachfrage die Verkehrsverhältnisse regeln müßten, ist deshalb nicht richtig, weil hier ja nicht zwei gleichberechtigte Factoren einander gegenüber stehen, da ja der Wucherer immer die Herrschaft behält. — Der Werthmangel ist durch die Gesetzgebung der neueren Zeit in großen Fortschritt gekommen; wir müssen deshalb verhindern, daß er das ganze Land einnehme. — Der Wucherer ist und bleibt ein schändliches Verbrechen und strafbar; die notwendige Rücksicht auf die

Verkehrsverhältnisse des Landes hat die Commission vollkommen genommen; sie verfährt durch ihren Vorschlag die alte Gesetzgebung mit dem neuen Bedürfnisse der Zeit; ich bitte deshalb, den Vorschlag der Commission anzunehmen. (Beizehntes Bravo.)

Reinerungs-Commissar Dr. G. A.: Wenn von Vorrednern Beispiele von Frankreich und Oesterreich angezogen worden sind, so kann die Regierung das nicht anerkennen. Wieder in Oesterreich noch in Frankreich hat eine Krügebung des Zinses auf 5 Pct. stattgefunden; denn da bezogen sich die betreffenden Uthe der Gesetzgebung nicht auf die Ermäßigung des Zinsfußes. Es ist noch amtlichen Berichten aus Sachsen, Baden, Württemberg constatirt, daß die allgemeine Aufhebung der Zinsbeschränkungen nur einseitig gewirkt hat. Wenn man behauptet, daß dadurch in England permanente Geldkrisen hervorgerufen wurden, so ist das ein Verbum; dort sind die Wucherergesetze seit 12 Jahren aufgehoben; aber anderwärts bestehen ganz dieselben Krisen trotz der Aushebung und sie haben vorher bestanden und werden immer wieder eintreten. Der Grund, daß es bedenklich ist, die öffentliche Meinung, welche noch bestimmte Kriterien für den Wucherer habe, von Seiten der Gesetzgebung durch Krügebung des Zinses zu verwirren, ist ganz richtig; denn gerade der jetzige Zustand ist diesem Bedenken ausgelegt. Der Kaufmann hat freie Hand, während dem Landwucherer, der nicht zum Kaufmannsstande gerechnet wird, die Beschränkung auferlegt wird; er wird dafür bestraft, wenn er auch nur $\frac{1}{2}$ Pct. Zinsen nimmt und im Rückfälle sogar mit entsetzlichen Strafen. So ist diesem Gesetze also schon durch das allgemeine Handelsgesetz auch der Boden entzogen. Der jetzige Zustand ist also verwirrend und muß beseitigt werden.

Sr. v. Bernuth: Als die Verordnung erschien, hat mich Manches, wie die Bestimmung über die Hypotheken und die Kündigung nicht befriedigt. Inwiefern ist sie doch im Ganzen ein Fortschritt und man muß sie billigen. Nicht der Ansicht ist die Majorität der Commission, welche von der Ansicht ausgeht, der Staat müsse Verbrechen gegen die Noth und Unerfahrenheit strafen. Aber fragen wir, ist denn überhaupt eine gesetzliche Beschränkung des Zinses an sich zu billigen? Man muß davon ausgehen, daß jede solche Beschränkung eine Einengung des Vertragsrechtes ist, eine Beschränkung, welche an die alte Gewohnheit der Taxen erinnert, womit man die Welt glauben zu lassen zu können, und wovon sie ein Rest sind. Wollen Sie es etwa wagen auf andern Gebieten diesen Versuch zu machen, den Preis für das Getreide, für Wohnungen zu fixiren? Das verwerfen Sie selbst. Aber das Capital ist und bleibt eine Waare und sein Werth wird sich immer nach den allgemeinen Gesetzen von Angebot und Nachfrage regeln, und alle entgegenstehenden Veruche werden vergeblich sein, wenn man nicht im Stande und gewillt ist, Gewalt anzuwenden. Die allgemeine Wechselbarkeit und das allgemeine Handelsgesetz haben diesen Beschränkungen jeden Boden entzogen. Die Wucherer von Meier würden sich am meisten über die Wiederherstellung der Wucherergesetze freuen. Früher glaubte die Verwaltung ihre Interessen nicht gewahrt ohne Monopole, ohne die Regie! Wo sind diese Zeiten? Wo ist die Virgilität, die Selbstlosigkeit, wo der Junctura, wo der Inquisitionsvorrecht! Auch die englischen Lords haben lange der Kornbill widerstrebt; schließlich haben sie sie angenommen, ich hoffe ich denn auch, daß sich der Widerstand gegen die e heilsame Reform legen wird!

Minister Graf v. Jheynitz: Man sollte nach den Auslassungen einiger Vorredner wirklich glauben, wir wären hier im Besitz der schönsten Gesetzgebung gegen den Wucher, und der Regierung tiefe es nun möglich ein, aus irgend einer Theorie diese schönen Zustände zu führen. Aber die Wucherergesetze existiren gar nicht mehr. Nach dem Handelsgesetzbuche sind die Kaufleute nicht mehr an den Stand gebunden, „Kaufmann“ ist heute nicht mehr der enge Begriff, der es früher war, Kaufmann ist jeder Güterbesitzer, der eine Zuckerrabrik oder eine Brennerei hat, und diese Kaufleute alle können nun Zinsen nehmen und geben, so viel sie wollen. Mein Kommissar hat Ihnen das schon auseinandergesetzt, welche Widersprüche das erzeugt. Es ist für den Kaufmann, der schon seit Jahren diesen Verhältnissen unterliegt, doch keineswegs leicht, ob er hohe oder niedrige Zinsen zahlt, denn davon hängt sein Profit ab; aber praktisch stellt sich die Frage in der Regel so: entweder theures Geld oder gar keines und da nimmt man denn in der Regel lieber theures als gar keines. Die Beschränkung des Justizministers, daß die Verwendung auf Hypotheken keineswegs aufgehört habe, ist richtig; ich merke das an der Bank. Daß seine Verordnung, daß die vormundschaftlichen Verträge erwägen möchten, ob es nicht im Interesse der Pupillen wäre, die Capitalien auf Grundstücken anzulegen, von Grösa gewesen ist, merke ich jetzt an, besten an der Bank, wo sonst immer 25—26 Mill. Deposita waren, während jetzt 10 Mill. weniger sind; die Depositen auf Grundstücke haben also zugenommen. Sie müssen dazu nicht den Bankausweis von gestern vergleichen, denn da hat diese Zahl wieder etwas zugenommen, aber durch Anlegung eines großen Capitals, welches nicht aus privaten Händen kommt. Bei der Normirung des Discont bin ich verpflichtet, noch ganz andere Verhältnisse zu berücksichtigen, als die, wie gerade im Inlande der Zinsfuß steht; es kommt da vor allem der Werth des Silbers im Auslande in Betracht und da muß ich den Discont so stellen, daß man mir nicht hier die preislichen Wechsel einwechseln und in China für das Silber dann sehr teuer. Die Anwendung des Prozentsfußes als Norm des Kriminalrechts muß abgelehnt werden. Wenn dann ferner ein Redner gesagt hat, durch die Speculationswuth sei England schon so entehrt, daß es gar keinen Krieg mehr führen könne, so muß ich wirklich sehr bedauern, daß hier solche Reden gefallen sind. Der Herr lese das Leben des Generals Savello, die Geschichte der indischen Kriege, in denen die Engländer noch mit ganz anderen Schwierigkeiten zu thun hatten, von denen wir in Europa gar keine Ahnung

haben. Had man bedenke doch, daß wenn die englische Flotte einmal in der Ostsee erscheinen, sie uns doch recht unbehaglich werden könnte. Einen innern Zusammenhang zwischen der Papierzeit und der Spekulation kann man durchaus nicht einräumen. Hier in Berlin wird auch viel spekulirt, namentlich im Häuserbau sehr schlimm (besonders hier; aber deswegen wird Niemand behaupten, daß die Berliner Regimenter keinen Krieg mehr führen können; das haben sie jetzt gelernt. Die Behauptung, daß die Landwirthschaft nicht mehr als 4 1/2 % Zinsen für Darlehen ertragen könne ist zur theilweise richtig; Gegenden, die sehr ertragreich sind, können mehr leisten. Wenn Herr v. Kleist sagt, die Regierung verwerde jetzt so viel Sorgfalt darauf, den Wucher zu befördern, sie möge dieselbe Sorgfalt lieber darauf wenden, den Wucher zu entlarven, so fordere ich ihn auf, mir ein Gesetz zu nennen, durch welches der Wucher gefördert wird. Er hat uns dann Oesterreich als Muster vorgeführt, weil dort so schöne Wucherergesetze existiren. In Gelbächen aber dürfen wir uns nicht nach österreichischen, sondern nach preussischen Zuständen richten. Wir müssen aus dem jetzigen durchlöcherichten und zerstückelten Zustande herauskommen und die Zinsbeschränkungen aufheben; denn wenn der Zins gering ist, so sind sie überflüssig, und wenn er hoch ist, so müssen sie jedesmal aufgehoben werden. Sollen wir diesen Weg weiter gehen? Sollen wir jetzt Etwas kriminalrechtlich verfolgen, was wir, wenn wieder einmal ein Krieg kommt, gestatten müssen? Das kann man unmöglich empfehlen! Wenn Herr v. Kleist endlich sagt, das Herrenhaus darf das nicht beschließen, so erwiedere ich, daß ich nicht zu stimmen habe, wie er bezieht, sondern nach meiner Hebräerung! Einen Termin im Sinne der Kommission zu stellen, ist nicht richtig, da der jetzige Zustand, sobald er nicht gefallen sollte, durch Initiative eines der beiden Häuser des Landtages beseitigt werden kann; die Regierung wird sich dem nie entziehen! Darum bitte ich den Kommissionsantrag abzulehnen und die Regierungsvorlage anzunehmen. (Der letzte Theil der Rede wurde mit lauter, augenscheinlich erregter Stimme gesprochen.)

Bei der heute fortgesetzten Debatte war der erste Redner Graf Brühl; er spricht für den Kommissionsantrag und gegen die Regierungsvorlage. Es bleibe ihm nur noch wenig zu sagen übrig, da die Herren v. Meining und v. Kleist jetzt schon so Ausführliches für die Vertheidigung des Kommissions-Antrages vorgebracht haben; diese Ausführungen hätten auch den Gegnern des Kommissionsantrages genügend Stoff zu Erwiderungen gegeben. Der Herr Handelsminister hätte das, was er gestern hier angeführt, bei Gelegenheit der Verhandlung des Handelsgesetzbuches mittheilen sollen, damals hätte er dies allerdings nicht gethan, und was die von dem Herrn Minister aus dem Handelsgesetzbuch gezogenen Konsequenzen anlange, so müsse er darauf hinweisen, daß das Handelsgesetzbuch gewissermaßen ebenfalls dem Haupte octroyirt worden sei. Der Vorschlag, dem Gesetz eine einjährige Gültigkeit zu geben, sei ein schlechtes Auskunftsmittel und könne er nicht dafür stimmen. Der Minister habe zwar gesagt, die Annahme des Kommissionsantrages komme der Ablehnung der Regierungsvorlage gleich; man möge sich jedoch dadurch nicht beirren lassen, sondern nur für den Antrag der Kommission stimmen. Professor Zellkampt spricht gegen den Kommissions-Antrag, will sich nur auf die Widerlegung einiger noch nicht erörterter Punkte des Kommissions-Antrages einslassen, z. B. des Bank-Discount-Sabes. Der ist stets ein äußerst schwankender, und auf ihn influiren verschiedene Ursachen, welche mit den Verhältnissen des Einflusses des Capitals nichts zu thun haben. Freiheit der Entwicklung der productiven Kräfte ist stets das sicherste Mittel zur Erhöhung des National-Wohlfandes. Der Zinsfuß wird sich nach der Aufhebung der bis jetzt bestehenden Beschränkungen ganz naturgemäß entwickeln, durch Angebot und Nachfrage und nach Sicherheit und Risiko. Redner überreicht dem Präsidenten eine Resolution, welche er zur Discussion stellt. Der Zinsfuß ist bald nach seiner Steigerung in diesem Jahre wieder auf den normalen Standpunkt zurückgegangen und sogar für gewagte Geschäfte, für welche er immer höher sein muß, ist er auch nicht bedeutend höher geblieben. Redner erklärt sich schließlich gegen den Vorschlag der Kommission und für die Regierungsvorlage. Der Präsident verliest darauf zwei Amendements, welche eingegangen sind, sie werden genügend unterstützt. Nach einer kurzen Bemerkung des Handelsministers erhält das Wort für den Kommissions-Antrag Herr Dr. Göhe. Von dem Gesetze werde der kleine Handwerker, der kleine Rentier, der Beamte und der Grundbesitzer hart betroffen, und das seien doch auch Unterklassen Sr. Majestät, ebensoviele wie die Mitglieder des Handelsstandes, die durch das Gesetz begünstigt würden. Nach meiner Ansicht ist es nicht zu verantworten, durch dies Gesetz die Schwierigkeiten, namentlich der Grundbesitzer, zu vermehren. Redner spricht schließlich gegen die Amendements, denen er sich nicht anschließen kann. — Justiz-Minister Graf zur Lippe: Es ist wiederholt hier der Hypothekenordnung erwähnt und der Mangel derselben als Grund der Ablehnung der Regierungsvorlage angeführt worden. Die Vorarbeiten für ein solches Gesetz waren bereits im Januar d. J. so weit beendigt, daß ein derartiges Gesetz hätte vorgelegt werden können, allein die Staatsregierung hielt die Zeit hierzu noch nicht angethan. Nicht aber die Hypotheken-Ordnung ist es, welche bei den Hypotheken-Capitalien die Höhe des Zinsfußes bestimmt, sondern die Sicherheit, welche der Grundbesitzer für das Capital bieten kann. Die Staatsregierung hat durch das Gesetz vom 12. Mai d. J. nur den Nothstand beseitigen wollen, das muß ich aber hervorheben, daß nicht diese Verordnung den Zinsfuß emporgetrieben hat, sondern der Nothstand, die Kriegssituation hatte dies zur Folge. Als die erste Schlacht gewonnen war, da fand sich das Vertrauen und mit dem Vertrauen das Capital und bald sank der Zinsfuß auf den normalen Standpunkt herab. Der Minister widerlegt sodann noch die Aeußerungen, welche Herr v. Meining gestern gegen die Regierungsvorlage erhoben. Herr Fallersbach: Die Gegner des Gesetzes haben auf die sittlich politische Seite der Frage hauptsächlich hingewiesen. Ich will das später auch thun, zuerst aber die Frage national-ökonomisch behandeln. Die Erfahrungen, die man im Auslande gemacht, sind sehr zweifelhaft und auf die heutigen Zustände in Preußen nicht anwendbar. Beim Anzuge einer Geldkrise, sie mag politische oder commercielle Gründe haben, wird das Geld von den Kaufleuten und Privatleuten versteckt, weil ihr Privatinteresse sie dazu nöthigt. Wie will man nun das Geld herauslocken? Auf keine andere Weise ist es möglich, als durch Gewährung höherer Zinsen. Geld muß man haben, um seinen Ver-

pflichtungen nachzukommen. Wollen Sie es verbieten, höhere Zinsen zu nehmen, so ruiniren Sie die ganzen gewerblichen Verhältnisse unseres Vaterlandes. Der Bank-Discount kann für solche Geschäfte nicht maßgebend sein. Welchen Discount meint man, den Lombard- oder den Wechsel-Discount? Die Vorlage schweigt darüber. Sie wollen ein Uebigehen vom Zinsfuß nur in den Zeiten der Krisis anerkennen; dadurch geben Sie aber schon die Nothwendigkeit einer Aenderung zu. Redner wendet sich jetzt zu den Ausführungen der Herren v. Meining und v. Kleist, die übrigens bereits zur Genüge von dem Herrn Zellkampt und vom Herrn Justizminister widerlegt seien. Wir müssen dahin kommen, den Zinsfuß frei zu geben. Was die sittlich politische Seite der Frage anbetrifft, so sind die Wucherer im Volke schon genügend verachtet. „Habschneider“ nennt man sie im gewöhnlichen Leben, oft mit dem Epitheton „rechtlos“, wenn sie es verstehen, das Gesetz gut zu umgehen, daß sie nicht bestraft werden können. Die Bestimmungen, welche man in den Friedensedicten ausgebrochen, hätten noch einen andern Zweck gehabt, die Thatsache der Opferfreudigkeit, mit der das Volk diesen Krieg unternahm, habe am deutlichsten gegen diese Adressen gesprochen. Diese Opferfreudigkeit wird fortleben, wenn wir die Wucherergesetze aufheben. Ich halte die Vorlage der Regierung nicht für vollkommen, habe jedoch keine Veranlassung, gegen sie zu stimmen, dagegen werde ich unbedingt gegen die Absicht stimmen, den Bank-Discount als Regulator für die Zinsen anzusehen. Ebenso werde ich auch gegen das Amendement des Herrn v. Raabe stimmen. Nach einigen entgegenstehenden Worten des Berichterstatters Herrn v. Brünne erhält das Wort Hr. v. Seufft-Pilsach. Er wendet sich gegen den Regierungsentwurf und vertheidigt den Antrag der Regierung. — Es nehmen noch das Wort u. a. der Handelsminister und Präsident Camphausen, welcher letztere dringend die Annahme der Regierungsvorlage anempfiehlt. Bei der Abstimmung wird von den Kommissionsvorschlägen 1 bei Namensaufzählung mit 40 gegen 36 Stimmen und dann auch die übrigen Paragraphen angenommen. — Zugleich wurde der Verordnungs vom 12. Mai 1866 (die zeitweilige Aufhebung der Wucherergesetze betreffend) die nachträgliche verfassungsmäßige Genehmigung ertheilt. — Endlich wurde der Gesetzentwurf zur Vermehrung des Bankcapitals ohne Debatte genehmigt.

Die Commission zur Vorberatung des Gesetzentwurfs, betreffend den außerordentlichen Geldbedarf der Militär- und Marineverwaltung, hielt vorgestern vor der Plenarsitzung von 10 1/2 Uhr ab eine kurze Sitzung, welche die allgemeine Diskussion forsetzte, aber noch nicht zu Ende brachte.

Dem Corref. Abg. v. Lingenthal sind Verbesserungsvorschläge zum Antrag des Hrn. Rappell gemacht, nach welchem 1) die Höhe der Kriegskostensumme nicht mit 108 Millionen Thlr. limitirt werden, 2) der Staatszuschuß mit 27 1/2 Mill. Thlr. dotirt werden soll, 3) die Kriegsgelder der wälfischen Gliedstaaten den Schulmitteln zur Deckung der Kriegskosten zu überweisen sind, 4) statt Allm. 1 des Rappell'schen Antrages zu setzen: „Aber die Befehle des Staatszuschusses kann die königliche Staatsregierung zu Kriegszwecken vorbehaltlich der Reichsregierung, zu andern Zwecken nur mit Zustimmung beider Häuser des Landtages verfügen“, 5) die Normalsumme des Staatszuschusses auf 40 statt auf 20 Millionen Thlr. zu normiren, 6) den bei Ende der Sitzung gestellten Termin für den Staatszuschuß zu streichen. — Abg. Flottwell hat den Antrag gestellt, zwischen §. 8 u. 7 des Regierungsentwurfs einen Paragraph einzufügen, durch welchen die Regierung ermächtigt werden soll, dem Staatszuschuß 27 1/2 Millionen zuzuführen. — Zuerst nimmt der Finanzminister v. d. Seyd das Wort. Nachdem derselbe, erklärt er, zur großen Freude und Vertheidigung des Abgeordnetenhauses die Indemnität ausgesprochen habe, bege er die Hoffnung, daß die wichtigsten Bedenken, welche sich Anfangs gegen die Anleihe erhoben, beseitigt sein würden. Er lege einen großen Werth darauf, daß die Anleihe in derjenigen Höhe vom Abgeordnetenhause bewilligt werde, welche die Regierung fordert. Zwar habe die Rechnung nicht auf den Haler zuvor festgestellt werden können, man habe sich mit ungefähren Summen behelfen müssen, doch werden diese nicht überschritten werden. Um so weniger wäre es bedenklich, die geforderte Summe zu bewilligen, denn wenn die geforderten Gelder nicht gebraucht werden, so werde die Anleihe um so niedriger ausfallen (einer geringeren, als der geforderten Summe, werde die Regierung zustimmen nicht in der Lage sein. — Die für den Staatszuschuß geforderte Summe von 22 Millionen. sei zu dessen Ergänzung notwendig, und solle als Rückstattung aus den Kontributionsentgeltern genommen werden. Aus denselben Geldern beabsichtigt die Staatsregierung die Kosten für die Grundsteuer-Regulirung zu restituiren, sie könne ebensoviel als der Staatszuschuß die Summe von 5 1/2 Millionen Haler entnehmen, und wenn die aus der Grundsteuer kommende Belastung erlassen werden sollte, so seien keine andern Fonds dazu vorhanden. Es müßte demnach der Staatszuschuß mit 27 1/2 Mill. dotirt werden, wenn die Landesvertretung wolle, daß gefesse, was unerlässlich ist. Da nach müsse die Regierung wünschen, daß ihre Vorlage mit dem Amendement Flottwell angenommen werde. — Abg. Corneil verweist in den von der Regierung vorgelegten Nachweisungen eine Angabe über den Werth der Kriegsgeldent. Es sind 27 Mill. zu Metallentgeltern gefordert, welchen aber nicht bloß die in Oesterreich gemachte Kriegsgeldent gegenüberstehe, sondern auch fast das ganze Kriegsmaterial Hannover's, dazugeleitet große Vorräthe aus Sachsen, Kurhessen und Nassau. Ebenso müßten Geld und andere Befehle aus Schleswig-Holstein vorhanden sein, welche die Staatsregierung nicht als Einnahme ausführt. Bevor das aber nicht gefesse, beste der Landesvertretung die nötige Uebermacht. Vielleicht könne dieselbe bis zur nächsten, bald bevorstehenden Session gegeben werden, und bis dahin könne man warten. Es sei die Frage aufgetaucht, ob die Anleiheforderung nicht ein höheres Maß des Ministeriums wäre. Wenn dem so sei, so habe das Abgeordnetenhause um so mehr Grund, jetzt die Bewilligung noch nicht auszusprechen. — Abg. Seyd will durch einige redaktionelle Aenderungen den hagen'schen Antrag in Bezug auf die Summen und Bedarfsmittel genauer präzisiren. Er spricht sich für den hagen'schen Antrag aus, weil er gegen eine Aenderung in Bezug auf den Staatszuschuß sei, der durch die Gesetze von 1820 und 1826 geregelt sei, und den jetzt bei einer Anleihe, beifällig und im Sinne des Finanzministers zu ändern, ein Rückschritt gegen die absolute Regierung sein würde, die solche politische Rückschritte während der konstitutionellen Aera in der Gerichtsverfassung, der Gemeindeordnung, der Arme und andern Zweigen der Verwaltung und Gesetzgebung gemacht seien. Aehnliches für den Staatszuschuß zu thun, könne er sich nicht entscheiden. Aber denselben jetzt gegen die gesetzlichen Bestimmungen zu fällen, nicht bloß Geld unverzinslich hinzulegen, sondern auch noch 1 bis 2 Millionen Zinsen jährlich dafür aufzubringen, und aus kein Grund, denn das Geldbedürfnis der Regierung sei laut ihrer eigenen Nachweisungen für den Augenblick gedeckt, wenn ihr nach dem hagen'schen Antrage 25 Millionen in Schatzanweisungen als Anticipationsspeicher-Gingänge bewilligt würden. Sei dann noch Vorfrage für nicht zu leugnende Epigramme zu treffen, so würde das Abgeordnetenhause das in der nächsten Session um so besser überleben können, als ihm das jetzt noch nicht zu überlebende Budget für 1867 vorliegen würde. Mit Vorbehalt der von ihm vorgeschlagenen Aenderungen erklärt er sich für den Antrag hagen. — Abg. v. Flottwell wendet sich in Entgegnungen gegen mehrere Angaben früherer Redner und vertheidigt seinen Antrag wegen

galtung des Staatschages damit, daß derselbe nach jeder Entnahme auf die frühere Höhe ergänzt werden müsse. — Wb. Mehn für den Sagen'schen Antrag, weil er vom Minister zu Gevorte stelle, was er augenblicklich brauche. Für den Staatschag ist in der Vorlage nichts gefordert, und das Haus könne die Initiative zu seiner Fällung nicht ergreifen. — Auch Wb. Kunze findet in der Vorlage kein Bedürfnis zu einer Anleihe, die vom Finanzminister obgehenden Erklärungen unterstühten diese Ansicht. Daß Anleihen durch den Staatschag einbringlich würden, bestreite er, aber daß sie im Beginn eines Krieges auch möglich seien, bewiesen andere Staaten, z. B. Frankreich. Der dabei zu leistende Schaden sei nahe so groß, wie der Zinsenverlust bei einem bleibenden Staatschag. Wenn die Regierung diesmal keine Anleihe machen konnte, so sind bekannte politische Verhältnisse daran schuld. Doch liege die Frage des Staatschages noch gar nicht vor, der Commission fehle die formelle Berechtigung zu ihrer Berathung, und ebenso habe sie nicht über Forderungen für Artillerie, Schiffe u. s. w. zu berathen. Die Schatzweisungen halte er aber für gefährlich als vortheilhaft und könne er über diese, wie über die ganze Forderung, aus im Sinne des Sagen'schen Antrages stimmen. — Für denselben stimmt auch der Wb. v. Bover die das Wort. Er sei zwar nicht gegen den Staatschag in allen Fällen, doch befinde er sich diesem Ministerium gegenüber in Vertegenheit, denn er habe keine Gewißheit über die Verwendung des Staatschages. Nach seiner Ansicht dürfte kein Geld in oder aus dem Staatschag ohne Genehmigung der Landesvertretung kommen, und doch wolle der Finanzminister zu Kriegszwecken frei über den Schag verfügen. Das sei eine neue Interpretation, die ohne Recht keine Giltigkeit habe. Was das bedeuten solle, wenn der Finanzminister erkläre, nicht mit weniger als 60 Mill. zuzurechen zu sein, so verstehe er das nicht und möchte wissen, ob er etwa eine Bewilligung von 60 Mill. bewilligen würde. — Finanzminister v. v. Seddt. Er erlaube sich über das Angehängte des Beraters in Bezug auf den Staatschag. Wenn er denselben doch für Kriegszwecke wolle, so bleibe er in den Traditionen des preussischen Staates. Die Berechtigung hat an dem Staatschag nichts geändert, der Vollsvertretung steht nur die Kontrolle über dessen Anwendungen zu. Die Regierung konnte nur die Anleihe in der vorliegenden Form fordern, Specialen konnte sie wegen des Umfandes nicht aufnehmen, da diese in den Anhängen allgemein genommen sind und erst bei der Beschlußfassung genauer gemacht werden können. 60 Millionen fordere die Regierung, weil sich die Ausgaben so hoch belaufen werden; werden z. B. nur 30 Millionen bewilligt, so wäre das so gut wie gar keine Bewilligung. Bis zur nächsten Session werden habe die Regierung nicht gewollt, denn sie wolle das Geld eben mit Zustimmung der Landesvertretung ausgeben, auch könnten Verhältnisse eintreten, welche größere Ausgaben in größerem Maßstabe nöthig machen könnten. — Wb. Korff. v. K. in ebenfals rechnet, daß die Kriegskosten nicht 108, sondern 113 1/2 Mill. Thlr. betragen, denn in ihnen seien auch noch Ausgaben für den Kiefer, Eisen, die Marine, Artillerie u. s. w. enthalten. Er behält sich die Begründung seiner Anmendens für die Specialdebatte vor. — Nächste Sitzung den 5. September Abends 6 Uhr.

Der Prinz Friedrich Karl ist gestern Abend nebst Gefolge, von Dresden kommend, aus dem Felde zurückgekehrt, und hat sich von Großheeren aus zu Wagen nach Glienicke begeben. Heute Morgen traf Se. K. H. hier ein, stattete Sr. Maj. dem König einen Besuch ab und fehrte bald darauf nach Glienicke zurück.

Der Erbprinz von Sachsen-Meinungen ist heute nach Meinungen zurückgekehrt.

Die Regierung wendet, wie man hört, seitdem die Abrüstung unseres Heeres in naher und sicherer Aussicht steht, sogar schon in sehr wesentlichen Punkten begonnen hat, ihre Aufmerksamkeit besonders auf die Vervollständigung unserer Marine. Wie aus den dem Abgeordnetenhaus gemachten Finanzvorlagen hervorgeht, hat die Regierung schon jetzt das außerordentliche Bedürfnis für die Marine auf 5 Millionen Thaler veranschlagt. Zum Bau zweier Panzerschiffe hat sie schon Auftrag erteilt, und zwar, wenn wir recht unterrichtet sind, bei dem französischen Schiffbauer Armand. In der letzten Zeit haben sich aber diese Pläne noch erweitert. Wie wir hören, wird auch über ein amerikanisches Panzerschiff und zwar über das in den amerikanischen Blättern vielbesprochene und vielberühmte Panzerschiff „Dunderberg“ verhandelt, das hier zum Kauf angeboten ist. Der „Dunderberg“ ist im Auftrage der amerikanischen Regierung während des Krieges auf den Werften von New-York gebaut, ist aber erst nach dem Frieden fertig geworden. Da die amerikanische Regierung jetzt ihre Marine nicht weiter verstärken will, so hat sie es dem Erbauer überlassen, es anderweitig zu verkaufen.

Infolge der Annectirung sind in Summa 120 Meilen Staatsbahnen in preussische Verwaltung übergegangen. Es liegt in der Absicht der diesseitigen Regierung, die Verwaltung auch ferner für Rechnung des Staates in unmittelbarer Weise fortführen zu lassen und also nicht, wie man bisher wohl annahm, sie benachbarten Bahnen zu überlassen, und zwar scheint hierbei u. a. auch der Gesichtspunkt maßgebend zu sein, daß in dieser Verwaltung immerhin auch ein politisch wichtiger Factor gegeben ist.

Den sämtlichen Verkehrs-Instituten der neuerdings an Preußen gekommenen Länder ist durch Ministerial-Berfügung aufgegeben worden, in allen ihren amtlichen Angelegenheiten von nun an ihr Respekt unmittelbar von dem hiesigen Handelsministerium zu nehmen.

Wie verlautet, soll Bürgermeister Müller von Frankfurt a. M. zum Ministerialrath in dem zu errichtenden Ministerium für die anverleibten Territorien ausersuchen sein.

Wie man hört, ist bestimmt worden, daß bei dem Einzuge der Truppen in Berlin sämtliche commandirende Generale anwesend sein sollen. Auch erwartet man zu dieser Zeit das Eintreffen der Großherzöge von Medlenburg-Schwerin und Oldenburg, sowie des Herzogs Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha. — Ueber die Ausschmückung der via triumphalis für den bevorstehenden Einzug der Truppen verlautet folgendes Nähere: Auf der großen Granitstiale vor dem Museum wird eine 25 Fuß hohe Borussia aufgestellt, mit deren Anfertigung man Professor Bläser beauftragt hat. Vom Lustgarten ab bis zum königlichen Palais erhalten 10 Fuß hohe Statuen der sechs preussischen Könige bis zu Wilhelm I., und von dort ab bis zum Brandenburger Thor die 12 preussischen Kurfürsten ihren Platz; dazwischen werden mächtige Gasandlader, sowie eine Menge von Siegesgöttinnen aufgestellt. Außerdem wird die ganze Straße mit Mastbäumen, die die preussischen Farben tragen, besetzt und diese durch Girlanden verbunden werden, während den Pariser Platz ein großer Triumphbogen schmücken wird. Sämtliche namhaften Bildhauer Berlins reichen kaum aus, die dazu erforderlichen Bildhauerarbeiten auszuführen. Die Ausschmückung ist in die Hände des Ober-Hofbauraths Professor Straß,

Stadt-Bauraths Meyer, der Professoren Adler und Gropius gelegt. So viel für jetzt verlautet, hat man drei Hauptpunkte ins Auge gefaßt, welche vornehmlich zu bedeutenden Berrichtungen ausersuchen sind. Diese sind zunächst der Pariser Platz, welcher von colossalen Tribünen eingenommen werden wird und zwar in zwei Halbkreisen, so daß der Platz gleichsam ein großartiges Amphitheater bildet. Daran schließen sich die Linden herunter die Flagenbäume mit Emblemen. Der Lustgarten aber wird zu dem dort stattfindenden Gottesdienste, ähnlich wie im Jahre 1813, einen Glanzpunkt bilden.

Die Zahl der während des letzten Feldzuges bei der preussischen Armee in Folge von Verwundungen u. militärdienstuntauglich gewordenen Offiziere aller Chargen beträgt nach einer bis jetzt gewonnenen Uebersicht 298. An Unteroffiziere und Mannschaften dagegen stellt sich die Höhe derselben auf etwa 10,000 heraus, von denen ungefähr ein Drittel in ihren bürgerlichen Berufen als zukünftig erwerbunfähig und daher als pensionsberechtigigte Ganzinvaliden angesehen sind, ebenso für eine Anstellung im Staatsdienste nicht zulässig erscheinen. Von den übrigen zwei Dritteln scheidet der größere Theil mit dem Civilversorgungsschein aus dem Militärvorstande aus. Die Fürsorge für unsere Veteranen wird somit in einem bedeutenden Umfange in Anspruch genommen sein.

Es heißt, daß sofort nach beendeter Rückkehr der Truppen in die Heimath, der König eine Rundreise in die Provinzen antreten werde, um überall größere Truppenbesichtigungen vorzunehmen.

Durch Erlass des Kriegs- und Marine-Ministers und des Ministers des Innern ist bestimmt, daß bis auf Weiteres das zweite diesjährige Kreis-Ersahgeschäft liberal ausgesetzt werden soll. Die Verfügung ist zunächst durch die Rücksichtnahme auf Anträge veranlaßt worden, welche unter Hinweis auf die in vielen Orten noch immer sehr heftig auftretende Cholera die Einstellung des Ersahgeschäftes beauftragten. Indessen hätte eine solche Rücksichtnahme nicht zur Geltung kommen dürfen, wenn die friedlichere Gestaltung der politischen Verhältnisse nicht gestattet hätte, von der schleunigen Musterung der jungen wehrpflichtigen Mannschaften einwilligen Abstand zu nehmen.

Die von österreichischer Seite durch den Herrn von Brenner überbrachten Vermittelungsvoor schläge zu Gunsten des Königs von Sachsen, von denen es auch heißt, daß sie die Unterstützung Frankreichs gefunden, sind hier zurückgewiesen worden.

In Hamburg und anderen Orten haben preussischerseits wiederholte Beschlagnahmen von Waffen und Ausrüstungsgegenständen (im Ganzen von ca. 200,000 Thaler Werth) der „schleswig-holsteinischen Armee“ stattgefunden.

Der Prinz Friedrich von Augustenburg verweilt zur Zeit im Bade zu Reichenhall in Baiern.

Vor einigen Tagen haben wir der „Babilischen Landeszeitung“ die Nachricht entnommen, daß die Süddeutschen Staaten sich bei Friedensverhandlungen auch dahin verständigt hätten, die Thaler-Währung bei sich einzuführen. Hier in Berlin (der „N. Z.“ zufolge) ist über diese Angelegenheit nichts bekannt.

Breslau, d. 4. September. Mittels Ertrages der Oberschlesischen Eisenbahn langten gestern Mittag um 12 Uhr auf dem Centralbahnhof die 480 den verschiedensten Truppenteilen angehörenden preussischen Soldaten an, welche während des beendeten Feldzuges in österreichische Kriegsgefangenschaft gerathen waren. Unter den Mannschaften befanden sich zwei Offiziere, Premier-Lieutenant Bachmann vom 23. Infanterie-Regiment und Secunde-Lieutenant Krause vom Train, ein Arzt, Dr. med. Friedländer, der bekanntlich in der Schlacht bei Düren während der Ausübung seines Berufs in Gefangenschaft geriet. Die Mannschaften sind in österreichischer Gefangenschaft nicht weniger als human behandelt worden; die meisten von ihnen hatten seit 4 Wochen keine warme Speise genossen und auf bloßem Stroh in feuchten, finsternen Casematten zugebracht. Die Gemeinen erhielten täglich 17 Neutreuher (2 Sgr. 10 Pf.), wofür sie sich bekümmern mußten, eine Summe, die in der ohnehin ausgeprochenen Festung Dmütz kaum für das nöthige Brod hinreichte. Aehnlich ist es den in der Festung Comorn inhaftirten Gefangenen ergangen. Dr. Friedländer befand sich in den letzten 4 Wochen in der Festung Carlstadt in Haft. Wenn man bedenkt, wie lieblich die gefangenen Oesterreicher in Preußen behandelt worden sind, so kann man sich eines bitteren Gefühls kaum erwehren.

Leipzig, d. 3. September. Die „N. Z.“ erhält zum Ausdruck eine öffentliche Erklärung einer Anzahl von Mitgliedern der Linken aus der II. Kammer unserer dormaligen Ständeverammlung. Die Erklärung enthält eine vollständige Verurtheilung der Preussischen inneren und äußeren Politik. Es heißt dann wörtlich: „Daß durch die Erfolge der preussischen Waffen eine befriedigendere Lösung der deutschen Frage bei weitem näher gerückt worden sei, erkennen wir freudigen Herzens an und halten es für selbstverständlich, daß die Militärrückziele und die diplomatische Vertretung Sachsens auf die Spitze des Norddeutschen Bundes übergeben werden. Vollkommen befriedigend aber wird die deutsche Frage nach unserer Ansicht nur dann gelöst, wenn die deutsche Reichsverfassung vom Jahre 1849 die wesentliche Grundlage des neuen Bundes bildet und der Eintritt in den Norddeutschen Bund jedem deutschen Volksstamm offen bleibt.“

Stuttgart, d. 3. September. Der Herzog von Nassau ist bei seinem Stief-Bruder, dem Prinzen Friedrich von Württemberg, hier zum Besuch angekommen.

Darmstadt, d. 3. Sept. In Folge des (heute erfolgten) Friedensabchlusses zwischen Preußen und Darmstadt wird die ganze hiesige Division Ende dieser oder Anfangs nächster Woche nach Darmstadt abrücken. Vorher findet jedoch eine allgemeine Truppeninspektion durch den Großherzog statt.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das Publikum wird dringend aufgefordert, die in dem Zeitraum vom 1. April bis ult. August 1865 bei uns niedergelagerten resp. erneuerten Pfänder, welche in der am 17. Septemb. e. beginnenden Auktion zum Verkauf gestellt werden sollen, bis spätestens

den 10. September er.

einzulösen resp. zu erneuern.

Halle, den 30. August 1866.

Der Curator des k. sächsischen Leihamtes
Stadttrath Kaufmann.

Pferde-Verkauf.

Den 12. September e. von Vormittags 11 Uhr ab

sollen auf dem unweit des Schützenhauses gelegenen Rinderplage hieselbst die dem hiesigen Kreise von dem 10. Landwehr-Infanterie-Regiment zurückgegebenen 33 Mobilmachungspferde meistbietend gegen gleich baare Zahlung in Preussischem Courant verkauft werden.

Köllneda, den 3. September 1866

Der königliche Landrath des Gartzberger Kreis.

v. Münchhausen.

Pferde-Auktion.

Sonnabend den 8. d. Mts. Vormittags 9 Uhr sollen vor dem Thüringer Hofe hieselbst 59 Stück Pferde, welche dem 10. Landwehr-Infanterie-Regimente angehört haben, öffentlich meistbietend für Rechnung des Kreisfiskus verkauft werden.

Merseburg, den 3. September 1866.

Der königliche Landrath.
Weidlich.

Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 8. September d. J. Vormittags 10 Uhr

sollen am Wiesenhaufe bei Querfurt circa 50 Stück Mobilmachungs-Pferde, welche der hiesige Kreis für das 10. Landwehr-Infanterie-Regiment gestellt und von demselben jetzt zurückempfangen hat, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Kaufstufte werden hierzu mit dem Bemerkten eingeladen, daß die Bekanntmachung der Verkaufsbedingungen vor Beginn der Versteigerung erfolgen wird und daß ein weiterer Verkauf von Pferden, welche für Rechnung des hiesigen Kreises zur Mobilmachung gestellt worden sind, nicht stattfindet.

Querfurt, den 3. September 1866.

Der königliche Landrath.
von Schlieckmann.

Pferde-Verkauf.

Die vom diesseitigen Kreise der Landwehr gestellten Pferde — circa 37 Stück — sollen **Montag den 10. d. Mts. von Vormittags 9 Uhr** ab unter den beim Beginn des Termins bekannt zu machenden Bedingungen, im Hofe des Gasthofs „Zum Kronprinzen“ hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Zeitz, den 3. September 1866.

Der königliche Landrath
v. Hellendorf.

Auktion.

Montag den 10. Septbr. e. Nachmittags 1 Uhr versteigere ich im Auktionslokale des Königl. Kreisgerichts versch. Möbel, Federbetten, Kleidungsstücke u. Hausgeräth; ferner 12 Stangen Eisen, 1 Kupf. Kessel, neue woll. Unterjacken, Unterhosen u. Fandons, 1 Fäßchen Wein, eine Partie Bettler, Bau- u. Brennholz ic.

W. Giste, ger. Auct.-Commissar.

Ein namentlich auf Pfenig-Stückchen (Hornluchsenbilder) geübter Pflasterkünstler wird zum baldigen Antritt gesucht. Franco-Anerbietungen mit Angabe des Gehalts werden von uns erbeten.

Acherleben, d. 3. September 1866.

Kap-herr & Wolf.

Eine braune Hündin, Ruthe kurz, Juno" lörend, Sonntag entlaufen. Abzugeben große Klausstr. 7.



Gefunden 1 kupferne Röhre auf dem Wege von Morl bis zum neuen Gasthof.

Abzuholen bei

Mennicke
in Bettin.

Ein Packet vollener Strümpfe ist auf der Wiese nach Holleben verloren gegangen. Gegen 2 R. Belohnung abzugeben beim Barbier **H. Grunewald** in Holleben.

Bad Wittekind.

Heute Freitag den 7. Septbr.

Concert.

Anfang 4 Uhr.

G. John.

Familien-Nachrichten.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung meiner Tochter **Alwine** mit dem Herrn **Franz Securius** aus Berlin zeige ich hiermit allen Verwandten und Freunden an.

Halle, den 6. September 1866.

B. Wittw. Oberprediger Fische
geb. **Securius.**

Als Verlobte empfehlen sich:
Alwine Fische,
Franz Securius.

Halle. Manchester.

Todes-Anzeige.

Meine Tochter **Klara**, 18 Jahr alt, die mit mir gleichzeitig am 4. d. Mts. von der Cholera angefallen, ist heute 6 1/2 Uhr Abends durch einen sanften Tod von uns genommen worden.

Halle a/S., den 5. September 1866.

Dr. Jul. Schadeberg.

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag starb nach langem Leiden meine jüngste Tochter **Karoline**.

Halle, den 6. September 1866.

Frau Director Niemeyer.

Todes-Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse starb am Mittwoch Abend 5 Uhr in Leipzig unser mir unergesellter Bräutigam, Sohn und Bruder, **Wilhelm Stolte**, an der Cholera. Dies seinen vielen Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Theilnahme! Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute entschlief sanft und ruhig meine gute Frau, Mutter, Schwieger- und Großmutter **Johanne Christiane Vetter** geb. **Friedel** im 63. Lebensjahre. Sie folgte ihrem vor Kurzem dahingeschiedenen Sohne **L. Vetter** zur ewigen Ruhe nach.

Dies meinen Freunden und Verwandten zur Nachricht, mit der Bitte um stilles Beileid.

Freilimfeld, Halle u. Kl. Wittenberg, den 4. September 1866.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Mittag entzog der Tod uns unsere liebe kleine **Antonie** im Alter von 9 Monaten 10 Tagen, was wir theilnehmenden Bekannten tiefbetrübt mittheilen.

Siebichenstein, den 5. Septbr. 1866.

W. Meißner und Frau.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten auf diesem Wege die Anzeige, daß meine theure Mutter, die verwitw. Frau **Johanna Heydenreich** geb. **Waltber**, mir heute durch den Tod entzissen worden ist.

Siebichenstein, d. 6. September 1866.

Auguste verw. Gerstner

geb. **Heydenreich.**

Todes-Anzeige.

Das am 1. d. M. in Halle a/S. an der Cholera erfolgte Ableben meines Schwiegervaters, des Drainirungs-Commissar Hauptmann a. D. **Schilde** erlaube ich mir zugleich im Namen meiner Frau mit der Bitte um stille Theilnahme anzuzeigen.

Koda, den 4. Sept. 1866.

Dr. jur. Reichardt.

Gebauer-Schwetfche'sche Buchdruckerei in Halle.

Todes-Anzeige.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied nach kurzem Kranksein unser guter Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Kürschnermeister **Carl Hauenstein**.

Diese Trauer-Nachricht widmen allen Freunden und Bekannten mit der Bitte um stilles Beileid

die trauernden Hinterbliebenen.

Lauchstedt, den 5. September 1866.

Todes-Anzeige.

Allen unsern lieben Freunden und Verwandten hiermit die Trauernachricht, daß meine liebe Frau und unsre gute Mutter, **Caroline Funcke** geb. **Gucke** aus Köfen, am 2. September e. in einem Alter von 55 J. 9 M. nach kurzem Krankenlager selig in dem Herrn entschlafen ist. Groß ist unser Schmerz! Wir bitten um stilles Mitleid.

Querfurt, den 3. September 1866.

Funcke, Conrector, nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Am 3. d. M. Morgens 3 1/2 Uhr starb nach schweren Leiden an der Cholera meine mir unvergeßliche Frau **Emilie Reichstein** geb. **Böckel** aus Weissenfels. Zum Heere anberufen, wurde ich auf dem Rückmarche durch telegraphische Depesche von ihrer Krankheit benachrichtigt und eilte zu ihrem Beifande herbei. Aber nur wenige Stunden nach meiner Ankunft gab sie zu meinem großen Schmerze ihren Geist auf. Diese betäubende Nachricht allen Verwandten und Bekannten mit der Bitte um stille Theilnahme.

Reichstein nebst 2 unergozogen Kindern. Ruhe sanft in ungestörtem Frieden. Dir ist nun wohl, uns trifft der Schmerz. Das größte Heil ist Dir ja nun beschieden. Es lebt ein Gott, er kennt den Schmerz. Ruhe sanft Deine Withe.

Todes-Anzeige.

Allen lieben Freunden und Bekannten in der Nähe und Ferne die traugliche Nachricht, daß unser lieber Sohn, Freund und Bruder, **Gottlieb Dittmar**, Küf. der 12. Comp. 4. Magd. Inf.-Regimts. Nr. 67, nach vollendetem 23. Lebensjahre am 15. August im Lazareth zu Dürrenholz in Mähren am Typhus verstorben ist. Wir danken Gott, daß er alle Beschwerden und Strapazen glücklich überstanden hatte und hoffen ihn, der uns über Alles theuer war, recht bald in unsere Arme zu schließen, und jetzt erhalten wir durch seinen Hauptmann die betäubende Nachricht von seinem schweren Tode, den er fern von seinen Lieben gar nicht hat sterben wollen. Es bitten um stilles Beileid

die Hinterbliebenen:

Gottlieb Dittmar, Christiane Dittmar als Eltern; **Auguste, Wilhelmine, Emma, Bertha** als Schwestern; **August Doble** als Schwager; **Soffmanns, Buschendorfs** als Verwandte; **Wilhelmine Dünger** aus Weissenfels als Bekannte.

Ruhe sanft in fremder Erde, theurer Bruder, Freund und Sohn, Ehe wir Dich wieder sehen. War Dein Geist zu Gott entflohn. All die Deinen trauern, klagen, Weinen sich die Augen roth; Ach! wann wird die Stunde schlagen, Da uns zu Dir führt der Tod? Wohl! si nicht sterben in der Ferne, Wohltest in die Heimath hin; Wohltest zu den lieben Freunden, Zu den Eltern, Schwestern ziehn. Konntest uns nicht mehr umarmen, Sterbend reichen uns die Hand; Ach! wie schwer ward Dir das Sterben In dem fernem, fernem Land! Doch der Herr, der Wunden schläget, Er wird sie auch heilen zu; Er mög unsre Herzen trösten, Bis wir einst auch gehn zu Ruh. Darum woll'n wir nie voll Unmuth klagen, Gesaft und ruhig unsre Leiden tragen; Denn der Herr, der Alles weislich lenkt, Hat auch dieses über uns verhängt. A. D.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, d. 5. Septbr. (R. 3.) In politischen Kreisen spricht man von einem Schreiben des Kaisers Napoleon an Hrn. v. Lavalette bezüglich der den Journalen zu gebenden Richtung, dahin, daß sie kriegerische Vergrößerungspläne Frankreichs, welche Deutschland gegen Frankreich aufreizen würden, desavouieren. — Lord Cowley in Paris wird, wie es heißt, durch Malmesbury ersetzt werden.

Frankfurt a. M., d. 5. Septbr. Der gesegnete Körper erhält eine Vorlage wegen seiner Rekonstitution, wonach er ermächtigt wird, in kommunalen Angelegenheiten selbstständig zusammenzutreten und zu beschließen.

Wien, d. 5. Septbr. Der „Presse“ zufolge hat der Minister ohne Vortheile, Graf Moriz Esterhazy, seine Demission gegeben. — Die „Debatte“ meldet, daß der Kaiser dem ungarischen Emigranten Franz Pulszky gestattet habe, seine kranke Tochter in Ungarn zu besuchen.

Florenz, d. 5. Septbr. Wie die „Italia“ versichert, wird die Regierung 120,000 Mann in die Heimath entlassen, ohne die Friedensunterzeichnung abzuwarten. Das Verzicht in ihren Friedensverträgen mit Preußen wird als irrig bezeichnet. Die Verhandlungen zwischen dem französischen General Lebouef und den österreichischen Behörden bezüglich Uebergabe Venedigs haben begonnen.

Deutschland.

Baden. Das Regierungsblatt, die „Karler. Ztg.“, schreibt unterm 31. August: „In einigen Tagesblättern trifft man auf die Deutung, als wenn in den Nikolsburger Präliminarien vom 26. Juli d. J., denen die drei süddeutschen Staaten in ihren Friedensverträgen mit Preußen zugestimmt haben, die Gründung eines besonderen süddeutschen Bundes zum Zwang gemacht sei. Wir erfahren, daß in Bezug hierauf Erklärungen mit Preußen gewechselt sind, welche eine solche Deutung ausschließen. Wie gering übrigens die Neigung zum Abschluß eines süddeutschen Bundes selbst in Baiern sein dürfte, ergeben die jüngsten Münchener Kammerverhandlungen, die Darlegungen des Frhrn. v. d. Pfordten in beiden Kammern, das Programm der Einberufung der zweiten Kammer, und die gestern von derselben beschlossene Resolution zu dem Anleihegesetz.“

Dresden, d. 4. September. Die „Dresdner Nachrichten“ schreiben unterm 2. September: „Die öffentliche Meinung bezeichnet den Frhrn. v. Beust als den Urheber der seit dem Nikolsburger Vertrage wahrnehmbar gewesenen Verzögerung einer Wiederannäherung Sachsens an Preußen und will man allgemein den Grund gesteigerter Mißstimmung des Berliner Cabinets gegen Sachsen in dieser Unbesonnenheit erkennen.“ Der „Const. Z.“ schreibt man aus dem Gebirge: „Die Zukunft des Landes ist eine schreckliche, wenn die Regierung, wenn namentlich der König jetzt nicht einlenkt und dieser von vornherein unseligen, vom Volke nie gut geheißenen Politik entsagt. Wie wenig die Regierung daran denkt, mit dem Minister Beust auch das Bewußtse der Unwissenheit zu sehen, davon giebt Zeugniß, daß man jetzt Zeit und Stin hat, neue Amtsblätter zu begründen, gegen deren Fortbestehen fortwährend Stimmen gewichtiger Art sich erhoben haben.“

Oesterreich. Die spezielle handelspolitische Verhandlung zwischen Oesterreich und Preußen (für den Zollverein) soll noch im Laufe des Monats September beginnen. Von österreichischer Seite legt man hierbei das größte Gewicht auf die Herabsetzung der zollvereinsländischen Weinzölle, die beinahe bei der wegen des April-Vertrages nicht durchgesetzt werden konnte. — Das Militärgericht in Neustadt hat seine Beratungen beendet. Mit Ausnahme des über FML. Graf Gondrecourt gefällten Urtheils, das sich auf die Kriegführung nicht bezieht, scheint kein weiteres Urtheil gefällt zu werden. Das Kriegsgericht soll nach Abgabe der vernommenen Aussagen erkannt haben, daß keinem der Angeklagten ein nach dem Kriegsgericht zu bestrafendes Verschulden zur Last fällt. — In Wien wird in vielen Tagen eine Brochüre erscheinen, welche den Titel trägt: „Actenmäßige interessante Enthüllungen über den badiſchen Verrath (!?) an den deutschen Bundesstruppen in dem soeben beendigten preußisch-deutschen Kriege.“

Brinn, d. 3. September. Der „Nährische Correspondent“ schreibt: Ein Vorfall, der sich gestern Nachmittags hier im Innern der Stadt zutrug, wird in der verschiedensten Weise erzählt; wir glauben dem Tatsächlichen am nächsten zu kommen, wenn wir Folgendes mittheilen: Ein Oesterreicher Unteroffizier (Führer) begegnete einem Preussischen Offizier und näherte sich ihm in auffallender Weise, ohne ihm jedoch die militärische Ehrenbeziehung zu erweisen. Der Königl. Preussische Offizier stellte deshalb Erstereu zur Rede und der Soldat antwortete ihm in einer Weise, ihn insultirend, die den Offizier veranlaßte, eine Patrouille zu rufen, um den Oesterreichischen Führer auf die Hauptwache bringen zu lassen. Schon während des Wortwechsels bildete ein großer Heil des Publikums, das sich am großen Plage, da es Sonntag Nachmittags war, zahlreich eingefunden, eine Gruppe, zu der sich eine wachsende Menge gesellte. Letztere ließ vor der Hauptwache den Ruf „freilassen“ hören, und es erhob sich Geschrei und Pfeifen. Die Leute drängten sich immer mehr zur Hauptwache. Die Preussischen Truppen auf der Hauptwache suchten das Publikum zum Auseinandergehen zu bewegen; nachdem aber das Zureden nichts fruchtete, wurde Alarm getrommelt und in kurzer Zeit erschienen starke Abtheilungen Preussischer Truppen, welche die Hauptwache umstellten und den geschlossenen Kreis immer mehr erweiternd, der Menge zuredeten,

dieselbe zurückdrängten und so den Platz bald säuberten. Zur Vorsicht wurden auch in den angrenzenden Straßen, wie z. B. der Postgasse, Krapfengasse und Schlossergasse u. einzelne Abtheilungen von Preussischen Kruppen postirt. Die Passage über den großen Platz wurde bald freigegeben und der Vice-Bürgermeister Heuß, welcher bei der Hauptwache anwesend war, verhinderte das Zusammenströmen der Menschen, indem er, freundlich zurend, die Passanten ersuchte, die Communication nicht zu stören und sich nicht aufzuhalten. Auch der Bürgermeister Dr. Giesra war erschienen, um die Menge anzusprechen und sie zur Ruhe zu ermahnen. Gegen 8 Uhr Abends war Alles vollkommen ruhig. Wie wir nachträglich vernehmen, ist der Verfall eine überläufige Persönlichkeit, welche in verschiedenen Oesterreichischen Uniformen gesehen wurde und sich die Abzeichen eines Führers eigenmächtig beigelegt haben soll.

Italien.

Briefe aus Rom vom 29. August melden, daß bei der Weihe des Bischofs von Marseille am 26. der Papst die Gesandten und die französischen Generäle zu der Collation eingeladen hatte, welche für die bei der Feierlichkeit anwesenden Prälaten veranstaltet war. Es waren außer diesen nur Franzosen eingeladen. Man macht bemerkt, daß, einer alten Etiquette zufolge, der Papst noch niemals Jemandem im Vatican zur Tafel gezogen hatte, und daß seit 700 Jahren zum ersten Male ein französischer Bischof in Rom geweiht wurde.

Aus der Provinz Sachsen.

Erfurt, d. 5. Septbr. Zum festlichen Empfang der Truppen, welche für Friedenszeiten hier ihr Standquartier haben und nach den neuesten Nachrichten zum 7. und 10. d. M. erwartet werden, sind bereits vielfache Vorbereitungen getroffen. Inzwischen wird der „Thür. Ztg.“ aus glaubwürdiger Quelle mitgetheilt, daß höchster Orts der beabsichtigte Einmarsch der Truppen in unsere Städte bis auf Weiteres sistirt worden ist (wahrscheinlich wegen der hier hausenden Cholera).

Aus den telegraphischen Witterungsberichten.

Am 5. September.

Table with 6 columns: Beobachtungszeit, Ort, Barometer, Temperatur, Wind, Allgem. Witterungsbericht. Rows include Petersburg, Königsberg, Berlin, and Torgau.

Börsen-Versammlung in Halle.

Halle, am 6. Septbr. 1866.

Preise mit Ausschluß der Courtag.

Weizen: 170 fl. alter 62-66 fl. bez., neuer 56-63 fl. bez. Roggen: 168 fl. alter 51-53 fl. bez., neuer 48-50 fl. bez. Gerste: 140 fl. 35-36-37 fl. bez. Hafer: 100 fl. alter 25-26 fl. bez., neuer bis 22 fl. bez. Hülsenfrüchte: Linsen, 86-90 fl. bez. Kummel: 11-11 1/2 fl. bez. Fenchel: 9-9 1/2 fl. bez. Bau: unverändert. Delsaaten: Raps 88-90 fl. bez., Döter 64-68 fl. bez., Mohr grau 98-100 fl. bez., blau 112-114 fl. bez. Stärke: 6 1/2 fl. bez. Spiritus: 15 fl. bez. Rübsöl: 12 1/2-13 fl. bez. Solaröl u. Erdöl: unverändert wie zuletzt. Rohzucker: ohne Geschäft. Syrup: ohne Handel. Delfuchen: 1 1/3 fl. bez. Futtermittel: nicht verändert.

Marktberichte.

Halle, d. 6. Septbr. Getreidepreise (nach Berl. Scheffel u. Preuss. Gölde) auf der Börse. Weizen 2 fl. 10 Sch. — R bis 2 fl. 22 Sch. 6 L. Roggen 2 fl. — R bis 2 fl. 6 Sch. 3 L. Gerste 1 fl. 11 Sch. 3 L. bis 1 fl. 16 Sch. 3 L. Hafer — fl. 27 Sch. 6 L. bis 1 fl. 2 Sch. 6 L. — Neu vr. Gr. 22 1/2-25 Sch. Langstroß pr. Schock à 1200 Lb. 6-7 fl. Die Polizei-Verwaltung. Magdeburg, den 5. Septbr. Weizen — fl. Roggen — fl. Gerste — fl. Hafer — fl. — Kartoffelspirit, 8000 % Ertrages, loco ohne Faß — fl. Nordhausen, d. 5. September. Weizen 2 fl. 10 Sch. bis 2 fl. 22 1/2 Sch. Roggen 1 fl. 26 Sch. bis 2 fl. 7 1/2 Sch. Gerste 1 fl. 10 Sch. bis 1 fl. 20 Sch. Hafer — fl. 28 Sch. bis 1 fl. 2 Sch. Rübsöl pr. Gr. 14 fl. Reisöl pr. Gr. 15 fl. Berlin, den 5. Septbr. Weizen loco 50-74 fl. nach Qualität, Lieferung pr. Sept./Oct. 65 fl. nomin., Oct./Nov. 65 fl. Br., 64 1/2 fl. G., April/Mai 65 fl. bez. — Roggen loco 51-82 fl. 46 1/2-47 1/2 fl. ab Bahn bez., 82-83 fl. 47 1/2-1/2 fl. ab Bahn bez., pr. Sept. u. Oct./Oct. 46 1/2-1/2 fl. bez. u. G., 1/2 Br., 1/2 Br., Oct./Nov. 46 1/2-1/2 fl. bez. u. G., 1/2 Br., Nov./Decbr. 45 1/2-46-45 1/2 fl. bez. u. G., 1/2 Br., 1/2 Br., 45 1/2-1/2 fl. bez. u. Br., 1/2 G. — Gerste, große u. kleine, 38-44 fl. pr. 1750 Pfd. — Hafer loco 23-27 fl., schief, 24 fl. bez., feiner desgl. 25 1/2 fl. bez., Sept. 24 1/2 fl. bez., Sept./Oct. 24 1/2 fl. bez., Oct./Nov. u. Nov./Dec. 22 1/2 fl. Br., Frühj. 24 1/2-1/2 fl. bez. — Erbsen, Koch- u. Futterware 50-64 fl. — Rüböl loco 12 1/2-13 fl. Br., Septbr. 12 1/2-1/2 fl. bez. u. G., 1/2 Br., Oct./Decr. 12 1/2-1/2 fl. bez., Oct./Nov. 12 1/2 fl. bez., Nov./Dec. 12 1/2-1/2 fl. bez., April/Mai 12 1/2-1/2 fl. bez. — Leinöl loco 14 1/2 fl. — Spiritus loco ohne Faß 15 1/2-1/2 fl. bez., Sept. u. Oct./Oct. 14 1/2-1/2 fl. bez. u. G., 1/2 Br., Oct./Nov. 14 1/2-1/2 fl. bez., Nov./Decbr. 14 1/2-1/2 fl. bez. u. G., 1/2 Br., April/Mai 15 1/2-14 1/2 fl. bez. u. G., 15 Br. — Weizen gut verkauflich, Termine höher. Roggen-Termine eröffneten zu gekrigen Schlusspreisen gefragt und wurden auch vereinzelt besser bezahlt. Nach betriebiger Kauflust ermattete die Stimmung wieder und Preise gingen wieder zurück, um gegen gestern fast unverändert zu schließen.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung.

Aufgegeben in Berlin den 6. Septbr. 2 Uhr 7 Min. Nachm.
Angekommen in Halle den 6. Septbr. 2 Uhr 59 Min. Nachm.

Berlin, Donnerstag den 6. September. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, in welcher die definitive Wahl des Präsidiums für die Dauer der Session stattfand, beantragte der Abg. v. Arnim: Heinrichsdorf, vom Abg. v. Wincke unterstützt, die Beibehaltung der bisherigen Präsidenten, worauf der Abg. v. Forckenbeck mit 184 Stimmen zum Präsidenten, der Abg. v. Stavenhagen mit 157 Stimmen zum ersten Vice-Präsidenten und der Abg. v. Bonin mit 150 Stimmen zum zweiten Vice-Präsidenten wiedergewählt wurden.

Deutschland.

Nach einem Schreiben von der russischen Grenze in der „Dis.-Ztg.“ beschäftigt sich die russische Presse jetzt — Angesichts der bevorstehenden orientalischen Frage — angelegentlich mit der Allianzfrage Russlands. Ein Schug- und Trübungsmaß mit der großen amerikanischen Republik, der es darum zu thun ist, eine Flottenstation im mittelasiatischen Meere zu erhalten, sei unzweifelhaft. Die zweite Macht, deren Bündnis selbst die jungrossische (preusseneinliche) Partei in's Auge fasse, sei Preussen. — Der Correspondent bemerkt dazu: Russland kann sicher darauf rechnen, daß, wenn Preussen sich in dieser Frage zu feiner bewaffneten Unterstützung entschließen sollte, der dafür beanspruchte Lohn nicht gering sein wird. Unter den preussischen Forderungen dürfte die Forderung der Eröffnung der russischen Grenze für den preussischen Handel jedenfalls eine hervorragende Stelle einnehmen. Schon seit längerer Zeit schweben zwischen dem Berliner und dem Petersburger Kabinett Unterhandlungen wegen Abschlusses eines Handels-Vertrages, die aber noch immer nicht zu dem erwünschten Ziele geführt haben. Wie wir hören, ist die Forderung eines Handelsvertrages seitens Preussens in letzter Zeit entscheidender und dringender geworden, und Graf Bismarck soll sich sogar auf die Bestimmungen des Wiener Traktates berufen haben, welche den ehemals polnischen Landestheilen freien Handelsverkehr gewährleisteten und die lediglich durch die Schuld der russischen Regierung nicht zur Ausführung gekommen sind. Davon mag Russland sich überzeugt halten, daß die enbliche Erfüllung dieser vertragmäßigen Bestimmungen seinerseits auch unabhängig von der orientalischen Frage stets eine dringende Forderung Preussens und die Bedingung seiner ferneren Sympathie und Freundschaft bleiben wird.

Amerika.

Nachrichten aus Vera-Cruz vom 13. August melden, daß nach der Uebergabe von Tampico die kaiserliche Division unter dem Commando des Generals Mejia zu den Liberalen übergegangen sei. Nach Mittheilungen aus Matamoros vom 18. August hatten die Civil- und Militärbehörden dieser Stadt sich für Canales erklärt. Der letztere hatte General Wallace geflohen, die Waffen und Munition, welche er kürzlich nach Brownsville überschiffte hatte, auszuliefern.

Vermischtes.

Eine drastische Ansprache hielt in Brünn der Preussische Generalleutnant v. Zastrow bei der Inspektion des 4. Bataillon's vom 1. Niederschlesischen Grenadierregiment, das auf dem Plage compaigneweise sich aufgestellt hatte. Er geben daraus nach der amtlichen „Brünner Zeitung“ die folgenden charakteristischen Stellen:

Grenadiere! Ich freue mich, das Bataillon kennen gelernt zu haben, die Haltung des Bataillons verhoffe mir schon bei Eurem Einmarsch in Brünn, nach einem anstrengenden Marsche, beim Parade-marsch die größte Freude. Ich habe keinen bessern Parade-marsch kennen gelernt, will auch keinen bessern kennen lernen. Grenadiere! Ihr seid alle Männer, ich bedaure, das Bataillon und Euch nicht früher kennen gelernt zu haben, mit Euch hätte ich am Tage der Schlacht gute Geschäfte gemacht. Kinder! ein furchtbarer Feind sitzt uns wieder auf dem Nacken, es ist die verfluchte Cholera. Sütet Euch im Essen, mischet nicht alles unter einander und fürchtet Euch nicht vor diesem neuen Feinde, ich selbst fürchte mich nicht, folgt meinem Beispiele, mein Lösungswort ist auch das eure: „Der Teufel hole die Cholera!“ Grenadiere! Ich habe noch eine Bitte: wir sind im fremden Lande, wir haben keinen Feind mehr zu befürchten, ich erwarte, daß Ihr bei Euren Quartierleuten keine unbilligen Forderungen machen werdet. Reibet dem früheren Gegner jetzt die Brudershand, theilt mit ihm das Letzte, das gereicht Euch Preußen zur größten Ehre. Grenadiere! Ich weiß daß Ihr größtentheils verheiratet seid und Kinder habt, jeder Mann muß seinen eignen Heerd gründen. Trachtet danach, tüchtige Jungen zu ziehen, Euer allergnädigster König und Herr braucht Soldaten, braucht Männer, nicht Weiber. Grenadiere! Der Krieg ist zu Ende, wir haben hier nicht mehr zu schaffen, wir rücken in unsre Vaterland. Den 18. September rücken wir von hier aus und rücke ich Euch in Euer Vaterland ein. Sütet Euch während dieser Zeit wie feilsch, im entgegengekehrten Falle vertheile ich keinen Sold. Ihr sollt Euch noch heute und morgen die Schenkwürdigen der Stadt ansehen, und ich entbinde Euch vom Dienste. Guten Morgen, Grenadiere. (Ein tausendfaches „Guten Morgen, Excellenz!“ hallte als Antwort über den Platz.)

Aus Bad Wartenberg, d. 1. Septbr., schreibt man der Drager „Böh.“: Vielleicht die erste Friedensfeier, die in unserm Vaterlande veranstaltet wurde, fand gestern in Wartenberg statt. Die gesammte Gurgelschenschaft begab sich unter Voranzug einer Musikcapelle nach einem Punkte, von welchem aus man die Gegend weitläufig übersehen kann. Hier hatte man die Schlachtfelder vor sich; von Gitschin bis nach Köst auf der einen und bis Pödel auf der andern Seite konnte der Blick sich weihen, und mancher Gurgast, der die Schreckenwode vom 26. Juni bis zum 3. Juli in Wartenberg mitgemacht dachte daran, wie damals sechs Tage hindurch Kanonendonner mit der Regelmäßig-

keit einer Curmuffel den Tag eingeleitet, um in der Regel erst am späten Abend zu verstummen. Jetzt standen Oesterreicher und Preußen wieder einträchtig auf dem Hügelplateau, von welchem aus man die weite Fernsicht ins Land genießt, und wurden mit einander einig, den Hügel, der aus einem kolossalen Sandsteinblocke geformt ist, fortan „Friedenshügel“ zu nennen. Mehrere Stunden verfloßen bei Spiel, Musik und geselliger Unterhaltung. Den Schluß der Friedensfeier, zu welcher sich auch ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte, bildete eine musikalische Soirée, die sich in dem großen Weber'schen Concerte abspielte, in welchem insbesondere Fräulein E-voldine Schlehta den schwierigen Pianopart mit großer Virtuosität zu Schöde brachte.

Ueber das transatlantische Kabel wird der Times aus New-York geschrieben: „In Folge des Zeitunterschiedes zwischen New-York und London (derselbe beträgt ungefähr 5 Stunden) liefert der Telegraph uns täglich die Londoner Schlusscourse hierher scheinbar um dieselbe Zeit, wo sie dort aufgegeben werden. Der hohe Gebührensatz für Telegramme verursacht große Unzufriedenheit; die vereinigte Presse weigert sich, ihn zu zahlen, und hat der Kabelgesellschaft einen Vorschlag gemacht, worin sie nicht mehr als einen Dollar Gold per Wort anbietet. Hier ist ein Project zu einer Concurrenz-Gesellschaft aufgetaucht; der Plan ist, ein Kabel von New-York über die Bermudas und Moren nach Lissabon zu legen; das Anlage-Capital soll zehn Millionen Dollars betragen.

Nachrichten aus Halle.

Am 5. September sind hier an der Cholera als gestorben ange-meldet: 20 Personen.

Bei dem am 3. September d. hier abgehaltenen Ros- und Viehmarkt waren aufgezogen 410 Pferde, 83 Fohlen, 803 Schweine und 120 Ferkel.

Hallischer Tages-Kalender.

Freitag d. 7. September:

kirchliche Anzeigen.

Zu St. Ulrich: Vm. 9 allgemeine Beichte u. Communion Diac. Schmeißer.

Zu Scaucha: Ab. 8 Bibelstunde Pastor Seiler.

Königl. Darlehnskasse: Geschäftsbüro im Königl. Bankgebäude. Der Vorstand ist in den Wochentagen von 9-10 Uhr Vormittags, Sonnabends hingegen nur von 8-9 Uhr Vormittags anwesend, und können nur in diesen Stunden Darlehns-Anträge angebracht werden.

Börsenversammlung: Vm. 8 im Stadtschießgraben.

Städtisches Leihhaus: Expeditionsstunden Vm. 8-12, Am. 2-4.

Städtische Sparkasse: Kassenstunden Vm. 8-1, Am. 3-4.

Sparkasse f. d. Saalkreis: Kassenstunden Vm. 9-1 gr. Schlämm 10 a.

Sparg- und Vorschußverein: Kassenstunden Am. 2-6 Brüderr. 13.

Polytechnischer Verein: Ab. 6-9 Biblioth. u. Lesezimmer in der „Tulpe“.

Handwerkerbildungsverein: Ab. 7 1/2-10 H. Sandberg 15.

Turnverein: Ab. 7 1/2-10 Uebungshunde in der Turnhalle.

„Kiebertanz“ Gesangverein junger Kaufleute: Uebungshunde Ab. 8 bis 10 in „Schlüters Salon“.

Concerte.

Stadtmusikchor (Jahn): Am. 4 in Bad Blüthenf.

Salz's Bade-Anstalt im Fürstenthal. Trichromische Bilder: für Damen früh 8, Mittags 2 Uhr, für Herren Vorm. 9, Nachm. 5 Uhr. Alle Arten Bannensäder zu jeder Zeit des Tages.

Eisenbahnfahrten. (C = Courterzug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemischter Zug.) Abgang in der Richtung nach:

Berlin 3 U. 55 M. Am. (C), 7 U. 45 M. Am. (P), 1 U. 15 M. Am. (P), 6 U. Am. (S).

Leipzig 6 U. 15 M. Am. (G), 7 U. 36 M. Am. (P), 10 U. 35 M. Am. (G), 1 U. 20 M. Am. (P), 7 U. 15 M. Am. (P), 8 U. 45 M. Am. (S).

Magdeburg 7 U. 45 M. Am. (S), 9 U. Am. (G), 1 U. 10 M. Am. (P), 6 U. 50 M. Am. (P), 8 U. Am. (G), übern. i. Göpfern, 11 U. 5 M. Am. (P).

Nordhausen 7 U. 50 M. Am. (G), 1 U. 30 M. Am. (G).

Thüringen 5 U. 10 M. Am. (P), 8 U. 30 M. Am. (G), 11 U. 20 M. Am. (S), 1 U. 45 M. Am. (P), 7 U. 20 M. Am. (P - bis Gotha), 11 U. 21 M. Am. (S).

Personenposten. Abgang von Halle nach: Connern 9 U. Am. - Köben 4 U. Am. - Hopfen 3 U. Am. - Salzmann 9 U. Am. - Wettin 4 U. Am.

Freundliche.

Angelobnung Fremde vom 5. bis 6. September.

Kronprinz. Frau Rent. Kropp m. Tochter a. Berlin. Fr. Fabrik. Wiske a. Abendt. Die orn. Kauf. Müller a. Nordhausen, Brachmann a. Würzburg, Wolfstein a. Bromberg.

Goldner Ring. Fr. Prem.-Lieut. d. 36. Inf.-Reg. v. Drigalsky. Fr. Ober-Ing. Feinick a. Berlin. Fr. Colon. Baum a. Erfurt. Die orn. Kauf. Jeilig a. Landsberg, Wagner a. Dresden, Seelig u. Simon a. Berlin.

Stadt Hamburg. Fr. Dr. med. Haus m. Tochter a. Berlin. Fr. Gutsbej. Treuwald a. Wriezen. Die orn. Kauf. Hecht a. Hanau, Burchard u. Herz a. Giberfeld, Müllerer a. Nachen, Bach a. Sersdorf, Dreifke a. Dresden, Hartensbach a. Magdeburg, Hirschfeld a. Hamburg, Ritzemeier a. Stuttgart, Hofe a. Berlin.

Meteorologische Beobachtungen.

Table with 4 columns: 5. September, Morgens 6 Uhr, Nachmitt. 2 Uhr, Abends 10 Uhr, Tagesmittel. Rows include Luftdruck, Dunndruck, Rel. Feuchtigleit, and Luftwärme.

Telegraphischer Börsenbericht von Herrn Robert Leopold.

Berlin, den 6. September 1866. Spiritus. Tendenz: verflauend. loco 16 1/2, 15 1/2. September/October 14 1/2. October/November 14 1/2. November/December 14 1/2. April/Mai 14 1/2. Oct. 50,000 Quart. Roggen. Tendenz: verflauend. loco 46 1/2, 47 1/4. September/October 46 1/4. April/Mai 48 1/4. Rüböl. Tendenz: matt. loco 12 1/2. September/October 12 1/2. April/Mai 12 1/2.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die Zuwendung der Wohlthaten des Potsdamer großen Militär-Waisenhauses an Kinder gefallener u. Krieger betreffend.

Unter Hinweisung auf seine Bekanntmachung vom 18. Juni 1859 (Minist.-Blatt Seite 189), betreffend die Zuwendung der Wohlthaten des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses, bringt das unterzeichnete Directorium hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für jedes Kind, dessen Vater im Kriege gefallen oder in Folge erhaltener Wunden gestorben ist, ein Pflegegeld bis zum zurückgelegten 14. Lebensjahre bewilligt wird, und im Alter zwischen 6 und 12 Jahren besindliche Kinder, wenn es gewünscht wird, in Erziehungsanstalten aufgenommen werden.

Zur Vereinfachung des Geschäftsganges ist es wünschenswerth, daß die betreffenden Anträge

- a) für die auf dem Lande wohnenden Kinder durch die betreffenden königlichen Landrathsämter;
- b) für die in den Städten wohnenden Kinder durch die Magistrate;
- c) für die in Berlin wohnenden Kinder Seitens der Mutter direct

an das unterzeichnete Directorium, Wilhelmstraße Nr. 81, hieselbst gerichtet werden.

Diesen Anträgen ist:

- 1) der amtliche Nachweis über den Tod des Vaters, aus welchem Truppentheile und die militärische Charge ersichtlich sein muß,
- 2) die Taufscheine der Kinder und
- 3) ein amtlicher Nachweis über die Dürftigkeit beizufügen.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß eine Verzögerung der Anträge der Beteiligten nur Nachtheile bringen kann, da insbesondere eine Zahlung des Pflegegeldes für eine rückliegende Zeit nicht zulässig ist.

Berlin, den 9. August 1866.

Königliches Directorium des Potsdamschen großen Militär-Waisenhauses.

(gez.) Krienes. (gez.) Kaufseher.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, fordern wir alle Wittwen hiesiger Stadt, deren Männer auf dem Schlachtfelde geblieben oder später an ihren Wunden gestorben sind, und welche die gebotenen Wohlthaten für ihre Kinder in Anspruch nehmen wollen, hierdurch auf, sich sofort in unserem Militär-Bureau behufs Formirung der Anträge mit den nöthigen Papieren zu melden.

Halle, den 4. Septbr. 1866.

Der Magistrat.

Patent.

Das von der Sparkasse des Saalkreises am 20. Februar 1856 auf den Namen der Ehefrau des Kassenbiene's **Gottfried Lindenstein** in Halle unter Nr. 615 ausgestellte Spartaschreibuch, in welchem sich auf denselben Namen die Spartasscheine

sub Nr. 339 über 40 \mathcal{R} . unterm 2. August 1856,

sub Nr. 445 über 25 \mathcal{R} . unterm 20. October 1856,

sub Nr. 1227 über 25 \mathcal{R} . unterm 2. October 1857,

sub Nr. 1313 über 9 \mathcal{R} . unterm 21. Januar 1858,

sub Nr. 1314 über 6 \mathcal{R} . unterm demselben Datum,

sub Nr. 2293 über 100 \mathcal{R} . bezgl. eingetragen finden, und diese Spartasscheine ist angeblich verloren gegangen.

Jeder, welcher an diesem Spartaschreibuche und diesen Spartasscheinen irgend ein Anrecht zu haben vermeint, wird hiermit aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Gericht und spätestens in

dem am 4. October d. J.

Vormittags 11 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Vosse**, Zimmer Nr. 11 anstehenden Termine zu melden und sein Recht näher nachzuweisen, widrigenfalls das Buch nebst den Spartasscheinen für

erloschen erklärt und dem Verlierer ein neues nebst Spartasscheinen an dessen Stelle aus gefertigt werden soll.

Halle a/S., den 2. Juni 1866.

Königliches Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf!

Königl. Kreisgericht Eilenburg.

Die auf den Namen des Kaufmanns **Moses Sommerguth** zu Magdeburg Band 1. Seite 417 des Hypothekenbuchs von Hohenleina eingetragenen Haus- und Feldgrundstücke, nämlich:

- 1) das Pferdnergut Nr. 27, und
- 2) 31 Morgen 52 \square Ruthen Feld und Wiese, Arenstück vom Gute Nr. 26 zu Hohenleina, abgetheilt auf 15,496 \mathcal{R} . 11 Gr. 6 S.,

zufolge der nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Urtrags-Lore s. U. am 26. Januar 1867

von Vormittags 11 Uhr ab

vor dem Deputirten, Herrn Kreisgerichtsrath **Jacobs**, an ordentlicher Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgerichte anzumelden. Alle unbekanntlichen Realcredentoren werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Eilenburg, den 29. Juni 1866.

Königl. Kreisgericht, 1. Abtheilung.

Pferde-Verkauf.

Nächste Mittwoch den 12. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, sollen auf dem „Plane“ vor dem Gasthofs zum „Stern“ in Eisleben

57 Stück vom 7. schweren Landwehr-Regiment zurückgegebene Mobilmanuspferde

unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.

Helmstedt, den 5. Septbr. 1866.

Der königliche Landrath.

v. Kerpenbrock.

Bekanntmachung.

Nachdem die Demobilmachung des 7. schweren Landwehr-Regiments Allerhöchsten Orts befohlen worden ist und die vom Kreise Weizensee für dieses Regiment gestellten 22 Stück Pferde am 9. d. Mts. dem Kreise werden zurückgegeben werden, soll der Verkauf derselben

am Dienstag den 11. d. Mts.

von Vormittags 11 Uhr ab

vor dem Schützenhause hieselbst gegen sofortige baare Bezahlung in Preussischem Courant stattfinden, was ich hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringe.

Weizensee, den 5. Septbr. 1866.

Der königliche Landrath des Weizenseer Kreises.

von Hagke.

Bekanntmachung.

Montag den 10. September d. J.

Vormittags 10 Uhr

sollen in der Spenke zu Gorsleben folgende Gegenstände:

ein Sopha taxirt 30 \mathcal{R} .

ein Spiegelschrank von Mahagoni taxirt 40 \mathcal{R} .

6 Stück Rohrstühle taxirt 5 \mathcal{R} .

ein Tisch taxirt 5 \mathcal{R} .

zwei große Bilder taxirt 5 \mathcal{R} .

ein Kronleuchter taxirt 10 \mathcal{R} .

ein Schrank von Mahagoni taxirt 30 \mathcal{R} .

sowie

ein Secretär von Mahagoni mit innerem Mechanismus taxirt 100 \mathcal{R} .

öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in preuß. Gelde verkauft werden.

Eisleben, den 5. September 1866.

Im Auftrage des Königl. Kreis-Gerichts:

Nolf,

Gerichts-Actuar.

Für Gehörkränke

und die dynamische Kurmethode gegen Nervenleiden — Lähmungen u. bin ich täglich von 11 bis 12 Uhr zu sprechen.

Dr. Tieftrunk.

Rugholz-Auction.

Im Artern'schen Rathsforske bei Gehofen sollen Dienstag d. 11. September a. e. Vormittags 9 Uhr eine große Partie eichene Rugholzkäste (theils für Wagenbauer, theils zu Eisenbahnschwellen geeignet) meistbietend verkauft werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht.

Auch können Kauflustige des ganzen Quantums, oder eines großen Theils desselben schon vor dem Verkaufstermine mit mir in Unterhandlung treten

Gehofen, den 2. September 1866.

Der Förster Liebau.

Verkauf eines Braunkohlentwerks nebst Dampfmaschine.

Die dem hiesigen Braunkohlen-Abbau-Verein gehörige, in der Nähe der hiesigen Stadt an der Leipzig-Zeitzer Straße gelegene **Braunkohlengrube** soll mit dem Rechte des Abbaues des vorhandenen Braunkohlensatzes von 10—14 Ellen Mächtigkeit in ca. 20 Aclern Land, sowie mit den vorhandenen Gebäuden und einer Dampfmaschine von 16 Pferdekräften oder, dessen sich ein Käufer zum Fortbetrieb nicht findet, die Dampfmaschine nebst Kessel, Kaminstein und Pumpenröhren und die Gebäude zum Abbruch

Dienstag den 11. September a. e.

Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden, was hierdurch bekannt gemacht wird.

Pegau, am 24. August 1866.

Der Verwaltungsrath.

Schadewell.

Gutsverkauf.

Ein Altenburger herrschaftlich eingerichtete Gut mit 110 M. Acker u. 10 M. zweischneitigen Wiesen, hübschen Gärten u., soll mit ganz vorzüglicher Erndte u. Inventar für 20,000 \mathcal{R} . mit 6000 \mathcal{R} . Anzahlung verkauft u. übergeben werden und kann das Restkaufgeld auf lange Jahre zu 4% stehen bleiben. Näheres unter H. G. # 8 poste rest. Halle a/S.

Eine Wohnung von 3—4 Stuben, nebst Kammer und Zubehör, womöglich auch Stalung für 1 Pferd, wird sofort oder zu Michaelis zu mieten gesucht im Preise von ca. 150 bis 200 \mathcal{R} . Bedingungen bietet man bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. abzugeben.

Für mein Buch- und Modewaarengeschäft suche ich zum sofortigen Antritt oder spätestens 1. October einen gut empfohlenen Commis. Cönnern. **G. A. Schmerwis.**

Ein praktisch und theoretisch gebildeter, in der Buchführung erfahrener, zuverlässiger, nicht allzu junger Dekonom, mit sehr guten Zeugnissen versehen und militärfrei, sucht zum 1. October eine Stelle als Inspector oder erster Verwalter. Adressen bittet man gefälligst unter C. X. 65 bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg. niederzulegen.

Eine gesunde kräftige Amme wird zum sofortigen Antritt gesucht durch die Hebammen **Nolle** in Eisleben an der Saale.

Ein junges, gefittetes Mädchen, welches 3 Jahre die Wirtschaftsführung auf einem größeren Gute erlernt hat, wird daselbst als Wirtschaftlerin bestens empfohlen. Herrschaften, welche eine **Wirtschaftlerin** suchen, erlaube ich die Adresse der Digen bei **Ed. Stückrath** in der Exped. d. Ztg.

Ein ordentliches Mädchen für Küche und Hausarbeit wird gesucht gr. Ulrichstraße 60, 2 Treppen.

30 Stück gesunde Hammel und Zuchtschaf stehen zum Verkauf bei

Ferd. Becker in Naumburg.

Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.

Mit heute verlegte ich mein Geschäft von Leipzigerstraße Nr. 70 nach meinem neuen Hause Königsstraße Nr. 14. Ich bitte das selbige bewährte Vertrauen auch in meinem neuen Geschäftslokale mir zu bewahren. Zugleich empfehle ich:

Thurm-Uhren neuester Construction von 100 bis 500 Thlr.,

und halbe Lager von

Wiener Uhren

und
Regulateure,

8 Tage und 1 Monat gehend, mit und ohne Schlagwerk.

Bronce-Rahmen-Uhren.

Stutzuhren.

Musikwerke,

4 und 6 Stück spielend.

Spindel-, Cylinder- und Ancre-Taschen-Uhren
in Gold und in Silber.

Pariser Pendulen

in Bronce,
Composition, Porzellan und amerikanischen Marmor.

Ketten und Schlüssel

in
Tallois, Talmi und Double.

Reparaturen

seiner sowie gewöhnlicher Uhren werden prompt und aufs Reellste ausgeführt.

Halle, den 6 September 1866.

F. May, Stadtuhrmacher.

Unsere Lager

von Engl., Westph. und Zwick. Steinkohlen, Böhm. Braunkohlen, Engl. und Westph. Coaken, Engl. Dachschiefer, Portland-Cement, Engl. Chamottesteine, Dachpappe, Holz- und Steinkohlentheer, Goudron etc. halten unter Zusage der billigsten Preise bestens empfohlen.

Halle.

Schömburg Weber & Co.
am Hafen.

Zu Herbstsaat

halten wir unser Lager von Poudrette, à 1½ Rfl pr. Ctr., als langjährig bewährtes Düngemittel empfohlen.

Guano-Fabrik zu Leipzig.

Rein wollene, gut u. praktisch gearbeitete
Cholera-Leibbinden

empfehlen in größter Auswahl u. billigsten Preisen
P. Bergfeld.

NB. Eine gute Cholera-Leibbinde muß den Leib mit sanfter Festigkeit nach allen Theilen, wohin dieselbe reicht, sanft umschließen, muß hauptsächlich mit einer Vorrichtung versehen sein, welche dieselbe stets ausgepannt erhält, um das Zusammenkrumpfen zu verhindern. Jeder legt sich jetzt Alles auf die Fabrikation von Leibbinden, ohne nur die geringste Kenntniß davon zu haben; ein Stück wollenes Zeug, an jedes Ende ein paar Bänder oder Knöpfe genäht, und die Binde ist fertig. Allein wer eine solche kauft, ist sicher, eher krank zu werden, als wir keine trägt, denn in einigen Stunden des Tragens wird dieselbe zusammengeschrumpft sein bis auf Nichts. Ich erlaube mir ein geehrtes Publikum auf diesen Umstand aufmerksam zu machen, und bin gern bereit, an Binden, welche oben erwähnte Einrichtung nicht haben, solche gegen ein Billiges anzubringen.

P. Bergfeld, gepr. Wandagist.

Geschlechtskrankheiten

aller Art, auch veraltete und besonders die, welche Folgen der Selbstbefleckung sind, werden brieflich und in kürzester Zeit geheilt. Adressen:
Dr. Retau in Leipzig, Neumarkt 9.

Carl Koch in Augsburg
empfehlen sein neues Fabrikat:
Geprägte Siegel-Oblaten,
welche dem Briefe ganz das Aussehen eines mit Siegelack geschlossenen Schriftstückes geben.

1000 Stück mit Firma und Ortsbezeichnung zu Fl. 2. oder Thaler 1. 5 Sgr., bei Abnahme größerer Quantitäten bedeutend billiger. — Muster gratis. — Correspondenz franco.

Handlungsreisende, welche diesen wirklich leicht verkäuflichen Artikel übernehmen wollen, sowie Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt.

Ein Landgut in der Nähe von Raumburg, mit 42 Morgen Feld, 1½ Morgen Holz und einem Weinberg mit ca. 8000 Stöcken, soll veränderungshalber für den Preis von 7000 Th. sofort verkauft werden. Von wem? sagt **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Für Paris u. London

sucht man anzukaufen und zahlt außerordentlich hohe Preise für: altemodisches bemaltes Porzellangeschir, wie Figuren, altemodische Thonkrüge mit erhabenen Verzierungen oder Figuren, altemodische geschliffene oder bunt bemalte Gläser, Zinnungs-Wilkonnen von Zinn, altemodische Waffen aller Arten, Pergament-Bücher u. s. w. Wer irgend etwas von dergleichen altemodischen Gegenständen besitzt, beliebe seine Adresse ungesäumt unter Z. Z. bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Z. niederzulegen.

Hausverkauf in Raumburg a/S.

Ein neu erbautes, herrschaftlich eingerichtetes Wohnhaus mit Garten, in geunor Lage der Stadt, ist zu verkaufen und kann sofort bezogen werden.

Wo? ist zu erfragen bei **Ed. Stückrath** in der Exp. d. Ztg.

Einen Lehrburschen sucht der Bäckereimeister **Siebeler**, gr. Sternstraße 52.

Als Aufsichts- und Verwaltungs-Beamter über ein bedeutendes Ziegelei-Etablissement wird ein solider, an Bähigkeit gewöhnter sicherer Mann zum baldigen oder späteren Antritte zu engagiren gesucht. Der Verwalter braucht Fachkenntnisse nicht zu besitzen, doch müßte derselbe mit der einfachen Buch- und Cassaführung Bescheid wissen, da er die Löhnung der Arbeiter zu übernehmen hat. Bei selbstständiger, dauernder Stellung gewährt der Herr Besitzer ein Jahres-Einkommen von 600 R. und darüber. Reflektanten belieben sich zu wenden an den Beauftragten, Kaufm. L. F. W. Körner, Berlin, Markgrafenstraße 102.

Ein mit guten Zeugnissen versehen Hofmeister, welcher in Handhabung landwirthschaftlicher Maschinen erfahren ist, findet sofort gute Stellung. Das Nähere bei **C. Potzelt & Sohn.**

Offene Stellen

für 3 Oekonomie-Verwalter, 3 Landwirthschafterinnen, 1 Kochmamsell, 1 Oekonomie-Scholarin, 1 Kellerlehrling, 1 Zimmerkellner, 1 Kochlehrling. Nachweis ertheilt **C. Niedel**, Halle, Rathhausg. 7.

1 unverh. Hofmeister mit guten Empfehlungen sucht Stellung. Nachweis ertheilt **C. Niedel**, Halle, Rathhausg. 7.

Ein verheiratheter Kunst- u. Gemüse-Gärtner, mit guten Empfehlungen versehen, sucht Stellung. Nachweis ertheilt **C. Niedel** in Halle, Rathhausgasse 7.

Gesucht wird bei gutem Lohn, am liebsten vom Lande, ein fleißiges, braves Dienstmädchen. Näheres große Ulrichstraße Nr. 21 beim Eigenthümer.

Stellegesuch!

Ein junger Mann, militärfrei, der seit längerer Zeit als Reisender in Manufacturwaaren thätig war, mit den meisten Artikeln vertraut ist, eine bedeutende Kundenbekanntschaft besitzt, sucht, gestützt auf die besten Empfehlungen, in gleicher Eigenschaft ein Engagement, gleichviel in welcher Branche. Gefällige Offerten unter Chiffre A. R. # 400. werden poste restante Arnstadt erbeten.

Große Auction.

Im Auftrage der Herren Bau-Unternehmer Holzhausen und Schmitz hier versteigere ich
am 10. September cr. Vormittags 9 Uhr
 die am hiesigen Bahnhofsweg stehende, mit Ziegeln gedeckte Bretter-
 Bude; sodann
am 10. September cr. Vormittags 10 Uhr
 die an der Hühneburg bei Wimmelburg stehenden 4 Bretterbuden.
 Ferner an der Hühneburg
an demselben und den darauf folgenden Tagen:
das zu einer Schmiede mit 2 Feuerungen gehörige complete
Werkzeug, darunter ein neuer und ein alter Blasebalg, sowie ein neuer
und ein alter Ambos.
 Außerdem kommen zur Versteigerung:
2 Ofen, 4 Fenster, 1 Schleifstein, 1 Hobelbank, 1 Nadelbank, 2 Lam-
pen, mehrere Holz- und Blech-Eimer, mehrere Eimer altes Eisen, mehrere
große Holzlöse — für Fleischer sich eignend —, **alte Bohlen, eigene Spei-**
chen, 2 Pferdegeschirre, 2 Ketten, Tische, Stühle, Bänke, Schränke
 u. dergl. m. meistbietend gegen gleiche Bezahlung.
 Kauflustige lade ich hiermit ein.
 Esleben, den 5. September 1866.

Wilh. Winkelmann,
 Kreis-Auctions-Commissar.

Am 22. September

beginnt die Haupt- und Schlussziehung der von der Königlich Preussischen Regie-
 rung genehmigten Frankfurter Stadt-Lotterie. — Gewinne: fl. 200,000. —
 100,000. — 50,000. — 30,000. — 20,000. — 15,000. — 10,000. —
 5,000. — 4,000. — 2,000. — 1,000. u. u.; niedriger Gewinn 57 Thaler. — Ein
 Viertel Loos kostet 13 Thaler. Ein Halbes Loos 26 Thaler und ein Ganzes Loos 52 Thaler.
 Verlosungspläne werden franco übersandt. Aufträge beliebe man direct zu richten an
Anton Horix in Frankfurt a/M.

„Höchst wichtig für Pferdebesitzer!“

Die Besitzer von Pferden, Rindern und Zugschsen erlauben wir uns auf unser rühmlichst
 bekanntes:

„Concent. Restitutions-Fluide!“

aufmerksam zu machen.

Es schützt vor dem Steifwerden und beseitigt dasselbe, heilt in überraschend schneller Weise
 Sehnerentzündungen, Schulter-, Hüft- und Kreuzlähme, Knie- und Fessellähme, und darf mit
 Recht als das vorzüglichste wirkende Mittel gegen frisch entstandene Gelenkgegrisen werden.
 Für die anerkannte Güte unseres Fabrikats bürgen die Atteste bekannter Sachverständiger, die
 eingesehen werden können.

Den Alleinverkauf für Halle a/S. hat:

Gebr. Engel, Brücken a/Oder und Berlin.

Den Alleinverkauf für Halle a/S. hat:

„Albert Schütler, gr. Steinstr. 6.“

Lentnersche Hühneraugen-Pflasterchen

empfehle à Duzend 12 Sgr., 3 Stück 3 1/2 Sgr. u. 1 Stück à 1/4 Sgr. mit Gebrauchsangewei-
 Schmeerstraße 36.

**Cement, schnell und nachhaltig bindend, empfiehlt den Herren Bauunternehmern zu
 billigem Preise**

die **Cement-Fabrik von T. P. Schulze in Freiburg a/U.**

Heute trofen die ersten
fetten Kieler Bücklinge
 bei mir ein.

**Geräucherten Mal und
 marinirten Mal** empfing
C. Müller.

**Ein feines Töpfchen La-
 gerbier, wozu ich Russische Sar-
 dinen gratis verabreiche, empfiehlt**
C. Müller am Markt.

Alte Grubensdünen, der Fuß ca. 3/4 U
 schwer, suche 60 & zu kaufen.
 Sohlis bei Leiszig. **C. Brandt.**

Meine Aufforderung in der Hallischen Zeitung, die hart betroffenen Familien
 Tränker und Dreßmann betreffend, ist über alle Erwartung mit reichem Erfolg und
 großem Segen getreut worden, und es gereicht mir zur besondern Genugthuung, heute
 endlich Nachrichten zu lesen über die empfangenen Liebesgaben und deren Verwen-
 dung. — Eingegangen sind zum größten Theil von ungenannten Gubern aus der
 Stadt Halle selbst ein Geld in Summa 56 Thlr. 15 Sgr. nebst 3 Flaschen Rothwein
 und einigen alten Kleidungsstücken, desgleichen durch die Post aus Apolda 2 Thlr., aus
 Merseburg 1 Thlr., aus Naumburg 2 Thlr., später noch 1 Thlr., aus Selmünde
 1 Thlr. und zuletzt aus Weissenfels 2 Thlr.; in Summa 10 Thlr. Die ganze Ein-
 nahme beläuft sich sonach auf 66 Thlr. 15 Sgr. — Von obiger Geldsumme sind be-
 reits vorausbezahlt: a) zunächst an die verwitwte Tränker 2 Thlr. 15 Sgr.; b) zur
 Bezahlung einer alten Schuhmacherrechnung 5 Thlr.; c) zur Anschaffung von war-
 men wollenen Hüten und Gabelbinden für kranke Kinder der verwitwten Tränker
 5 Thlr.; d) zur Anschaffung von Hemden, wollenen Strümpfen, Röhren und
 Mützen für eben dieselben 6 Thlr. 10 Sgr. Für die 3 hinterlassenen Weisen der
 Dreßmann'schen Familie, welche bald nach dem Tode der Eltern in hiesige Familien
 untergebracht worden sind, habe ich der Frau Stadtschreiberin Führer zur Anschaffung
 der nöthigen Kleidungsstücke übergeben 8 Thlr. Außer diesen schon Genannten sind

Feinste Brab. Sardellen bei Boltze.

Cylinderputzer
 mit Mechanik, à 5 Sgr., bei **C. F. Ritter.**

1 Dugmaschine ist zu verkaufen auf der „Fa-
 sanerie“ bei Nietleben.

Eine möblirte Stube für einen Herrn ist zu
 vermieten Ders-Leipzigerstraße Nr. 83.

Eine herrschaftliche Wohnung: Bel-Etage, mit
 Pferdestall und Wagenremise, ist zum 1. Octo-
 ber zu beziehen Bückerstraße Nr. 6.

Von Donnerstag den
 6. Sept. ab stehen fort-
 Schweine, ganz ferre Waare, im „Prinz
 Karl“ zum Verkauf. **Hartmann.**

nach folgende bedürftige und zum Theil von der Cholera heimgesuchte Familien mit
 Geldunterstützungen bedacht worden und zwar: die verehelichte Frau Krämer mit 2
 Thlr. und die verwitwte Fr. Winkler mit 2 Thlr., welche beide den verstorbenen El-
 tern der Dreßmann'schen Kinder in ihrer Krankheit hülfreich zur Seite gestanden;
 ferner der Handarbeiter Braume mit 1 Thlr. 20 Sgr.; dessen Kinder, welche Socken
 und Spürzen erhalten, mit 1 Thlr. 15 Sgr.; die Gattin des erkrankten Handarbei-
 ter Pf... mit 2 Thlr.; die erkrankte verehelichte M... mit 1 Thlr.; der Hand-
 arbeiter Sondershausen mit 2 Thaler und endlich der Handarbeiter Braumann mit
 1 Thlr., wofür ich mir nachträglich noch die Zindemitteln von Seiten der Gether hier-
 mit erbitte. — Nach Abzug der vorausgabten 40 Thlr. verbleiben mir noch 26 Thlr.
 15 Sgr. zur Disposition, welche ich für den herannahenden Winter zurückgelegt
 und gespart habe. Den Wein hat zum Theil die Wittve Tränker, so wie eine andere
 von Krankheit heimgesuchte Frau zur Stärkung erhalten, eben so auch die alten Säden.
 Schließlich ermangle ich nicht in meinem und der Unterfüßigen Namen allen den freunds-
 lichen Gubern meinen herzlichsten Dank hiermit öffentlich noch auszusprechen und zwar
 mit dem Wunsch, daß Gott der Herr Ihnen allen das reichlich vergelten möge, was
 Sie an diesen armen unglücklichen Familien gethan haben.
 C. S. Müller, Oberlehrer und Armenvorsteher.

Behausr-Schweigsche Buchdruckerei in Halle.

Höchst wichtige Broschüre!!

Soeben erschien:
Maßregeln,
 der Entsehung, der Verbreitung und der
 Gefährlichkeit der Cholera vorzubeugen.
Zur Belehrung für Nichtärzte
 von
Dr. P. Th. C. Kurz,
 Leibarzt Seiner Majestät des Herzogs von Anhalt.
 Gr. 8. 2/4 Bogen. geb. Preis 5 Sgr.

Wichtig und unentbehrlich für Jedermann!

Dessau, August 1866.
Aue'sche Buchhandlung. (U. Desbarats)
 400 u. 500 N. sind gegen pupill. Sicherheit
 auszul. durch **F. A. Markert,** Leipzigerstr. 37.
 Zum **Grundfest** Sonntag den 9. d. M.
 ladet freundlich ein
 Kleinlauchstädt. **C. Schmidt.**

Dalena.

Sonnabend den 8. September **Wurstfest,**
 wozu ergebenst einladet **W. Wendt.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag 2 Uhr nahm uns Gott
 untre liebe **Mathilde** in einem Alter von
 16 Jahren. Dies lieben Freunden zur Nachricht.
 Halle, den 5. September 1866
 Die trauernden Eltern: **A. Wätcher** u. Frau,
 nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Am 4. September früh 6 1/2 Uhr starb nach
 kurzem aber schwerem Kampfe meine theure un-
 vergeßliche Frau,

Henriette Graf geb. Gelbke.

Halle, den 6. September 1866.

Die Hinterbliebenen.

Eduard Graf, als Gatte, nebst 2 Kindern.

Herzlichen Dank meines Herren Collegen der
Rindner'schen Wagen-Fabrik, welche Sie zu
 ihrer Ruhestätte geleiteten, insbesondere aber
 dem Klempnermeister Herrn **Klaproth** für
 seine unermüdete Theilnahme; Gott möge es
 allen lohnen.

Todes-Anzeige.

Heute früh 9 Uhr entschlief sanft nach kaum
 11 stündigem Krankenlager un're innig geliebte
 älteste Tochter **Marie** in dem blühenden Alter
 von 17 1/2 Jahren. Sie folgte ihren resp. am
 7. und 11. v. M. vorangegangenen Geschwistern
Benno und **Clara** in die Ewigkeit nach.

Bis in den Tod herrübe widmen wir diese
 Anzeige Freunden und Bekannten statt jeder
 besondern Meldung, indem wir um stillen Bei-
 leid bitten.

Halle a/S., den 6. Sept. 1866.

Der Oberpostsekretair **Herbst** und Frau

geb. **Schlegel.**

Die Beerdigung findet am Freitag früh halb
 11 Uhr vom Trauerhause, Merikikirchhof Nr. 5,
 statt.

Todes-Anzeige.

Heute Abend 6 Uhr ist nach kurzem Kran-
 kenlager unser guter Sohn und Bruder,
 stud. theol. **Franz Knauth,** sanft entschlaf-
 fen. Diese schmerzliche Nachricht widmen seinen
 vielen Freunden und Bekannten
 die trauernden Hinterbliebenen.
 Duerfurth, den 5. September 1866.

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage.

(Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag. — Redacteur Dr. Schadeberg.

Vierteljährlicher Abonnementspreis bei unmittelbarer Abnahme 1 Thlr. 6 Sgr., bei Bezug durch die Post 1 Thlr. 12 1/2 Sgr.

Insertionsgebühren 1 Sgr. 6 Pf. für die dreispaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum.

N. 208.

Halle, Freitag den 7. September
Hierzu zwei Beilagen.

1866.

Deutschland.

Berlin, d. 5. September. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Die schon seit längerer Zeit schwebenden Verhandlungen zwischen Preußen und Hessen-Darmstadt haben am 3. d. Mts. zur Unterzeichnung eines Friedens-Vertrages geführt. Nach den Festlegungen des Vertrages zahlt die Großherzoglich Hessische Regierung an Preußen eine Kriegs-Erschädigung von 3 Millionen Gulden. An Gebiet-Zuwachs erwirbt Preußen die Landgrafschaft Homburg mit dem Oberamte Reisenheim, die Kreise Biedenkopf und Wöhl, den nordwestlichen Theil des Kreises Sieben mit Ausnahme der Stadt Siegen, ferner Rodelheim und Niederursel. Als Erschädigung erhält das Großherzogthum Hessen einige bisher zu Kurhessen und Nassau gehörige Gebietsstücke (Enclaven). Der Erwerb Preußens an Land und Leuten beträgt hier ungefähr 20 Quadratmeilen mit etwa 60,000 Einwohnern. Zu den Friedensbedingungen gehört noch, daß Oberhessen in den Norddeutschen Bund eintritt, daß Hessen-Darmstadt sich den schon anderweitig getroffenen Vereinbarungen wegen Aufhebung der Schiffsabgaben auf dem Rhein und Main anschließt und daß es die von Preußen geforderten wichtigen Zugeständnisse in Betreff des Post- und Telegraphenwesens gewährt. — Zu eigentlichen Friedens-Unterhandlungen zwischen Preußen und Sachsen war es bis in die jüngste Zeit noch nicht gekommen; doch haben dieselben in diesen Tagen ihren Anfang genommen. — Die Unterhandlungen über den Beitritt Meiningens zum Norddeutschen Bunde haben mit dem Herzog von Meiningen abgebrochen werden müssen, weil derselbe zu einer Verfländigung über die Forderungen Preußens nicht die Hand bietet.

Nach der „Provincial Correspondenz“ zeigte Preußen dem Könige von Italien den Friedensschluß mit Oesterreich an, den Wunsch um Befestigung der jetzigen herzlichen Beziehungen hinzufügend. Das Italienische Cabinet antwortete mit der Versicherung, daß es hohen Werth auf das Einvernehmen mit Preußen lege und nichts zur Befestigung der freundschaftlichen Beziehungen verabsäumen werde.

Aus den gestrigen Verhandlungen des Herrenhauses über die Aufhebung der Wuchergesetze geben wir nachstehend noch die Ausführungen der am Schlusse des gestr. Berichtes angeführten Redner:

Dr. v. Reifferscheidt: Es ist gewiß anerkanntermaßen, daß die Regierung, als sie zur Zeit der Geldkrise und des Nothstandes die betr. Verordnung erließ, bestimmte, daß bei Hypotheken-Capitalien der beschränkte Zinsfuß beibehalten werde, obgleich von theoretischer Seite vielfache Bedenken dagegen zu erheben gewesen wären. Auf der andern Seite muß ich jedoch der Staatsregierung gegenüber mein aufrichtiges Bedauern darüber ausdrücken, daß sie noch nicht darauf Bedacht genommen hat, die schwerfälligen Hypothekenverhältnisse, die nicht mehr im Stande sind, die Concurrenz mit der Leichtigkeit des übrigen Verkehrs auszuhalten, zu verbessern, obgleich der Herr Justizminister wiederholt selbst anerkannt hat, daß diesen Uebelständen nachdrücklich abgeholfen werden müsse. Ein zweites Bedauern muß ich dem Staatsministerium gegenüber darüber ausdrücken, daß man die günstige Wirkung der Hypotheken-Banken durch auferlegte Beschränkungen hemmt. Durch die Aufhebung der Wuchergesetze würde eine Erschütterung des gesammten Wohlstandes des ganzen Landes, nicht bloß des Grundbesitzes erfolgen. Die Folge würde zunächst sein eine Steigerung des Zinsfußes durch das ganze Land. Der Wuchergeist würde überall dadurch angeregt werden und wir würden Zustände bekommen, wie in England die häufigen Krisen sind, deren Nachtheile sich weithin erstrecken. Die weitere Folge würde aber die sein, daß die Landwirtschaft, das kleine Gewerbe, der kleinere Beamtenstand, und alle, deren Wirtschaft auf solcher Basis beruht, gar keine Darlehne mehr zu soliden Bedingungen bekommen würden. — Die Landwirtschaft kann aber dauernd einen höheren Zinsfuß, als 4 1/2 bis 5 pCt. nicht tragen. — Großen Grundbesitzes werden dann nur noch Leute erwerben können, die auf andere Weise schnell reich geworden sind; die alten Besitztümer würden verdrängt, die kleinen Besitztümer des übermächtigen und übermüthigen Geldcapitals werden. Das religiöse und sittliche Bewußtsein im Lande würde dadurch vernichtet, und in Zukunft würde nur der Reichthum Macht, Ehre und Hecht im Lande repräsentiren. (Bravo.) Die Besatzung, daß Ansehen und Nachfolge die Verkehrsverhältnisse regeln müßten, ist deshalb nicht richtig, weil hier ja nicht zwei gleichberechtigte Factoren einander gegenüber stehen, da ja der Reichthum immer die Uebermacht haben wird. — Der Merkantilismus ist durch die Weghebung der neueren Zeit in großen Fortschritt gekommen; wir müssen deshalb verbinden, daß er das ganze Land einnehme. — Der Wucher ist und bleibt ein schändliches Verbrechen und strafbar; die notwendige Rücksicht auf die

Verkehrsverhältnisse des Landes hat die Commission vollkommen genommen; sie verfehlt durch ihren Vorschlag die alte Gesetzgebung mit dem neuen Bedürfnisse der Zeit; ich bitte deshalb, den Vorschlag der Commission anzunehmen. (Beifall.)

Regierungs-Commissar Dr. G. C. Bean von Vorrednern Beispiele von Frankreich und Oesterreich angezogen worden sind, so kann die Regierung das nicht anerkennen. Aber in Oesterreich noch in Frankreich hat eine Freigebung des Zinses je fätliger beobachtet; denn da bezogen sich die betreffenden Akte der Gesetzgebung nicht auf die Erweiterung des Geldmarktes. Es ist nach amtlichen Berichten aus Sachsen, Baden, Württemberg constatirt, daß die allgemeine Aufhebung der Zinsbeschränkungen nur wenig gewirkt hat. Wenn man behauptet, daß dadurch in England permanente Geldkrisen hervorgerufen würden, so ist das ein Irrthum; dort sind die Wuchergesetze seit 12 Jahren aufgehoben; aber anderwärts bestehen ganz dieselben Krisen trotz der Wuchergesetze und sie haben vorher bestanden und werden immer wieder eintreten. Der Einwand, daß es bedenklich sei, die öffentliche Meinung, welche noch bestimmte Kriterien für den Wucher habe, von Seiten der Gesetzgebung durch Freigebung des Zinses zu vernichten, ist ganz richtig; denn gerade der jetzige Zustand ist diesem Bedenken ausgesetzt. Der Kaufmann hat freie Hand, während dem Bankwucher, der nicht zum Kaufmannstande gerechnet wird, die Beschränkung auferlegt wird; er wird dafür bestraft, wenn er auch nur 3/4 pCt. Zinsen nimmt und im Nothfalle sogar mit entsetzlichen Strafen. So ist diesem Uebel also schon durch das allgemeine Wuchergesetz bühn der Boden entzogen. Der jetzige Zustand ist also vernichtet und muß beseitigt werden.

H. v. Bernuth: Als die Verordnung erlassen, hat mich Manches, wie die Bestimmung über die Hypotheken und die Kündigung nicht befriedigt. Indessen ist sie doch im Ganzen ein Fortschritt und man muß sie billigen. Nicht der Ansicht ist die



ausgeht, der Staat müsse Verträge überfragen wir, ist denn überhaupt billigen? Man muß davon ausgehen, daß das Vertragsrecht ist, eine Bedenken erinnert, worin man die Welt ist. Wollen Sie es etwa was den Preis für das Getreide, für Aber das Capital ist und bleibt den allgemeinen Gesetzen von Ansehenden Verträge werden vergeblich Gewalt anzuwenden. Die allgemeinen Gesetze haben diesen Beschränkungen weiter würden sich am meisten über früher glaubte die Verwaltung ihre Rechte? Wo sind diese Zeiten? Wo man, wo der Acquisitionenprozess? Wo wiederfreit; schließlich haben sie Widerstand gegen diese bestimnte

alte nach den Auslassungen einiger der schönsten Gesetzgebung gegen sich ein, aus irgend einer Theorie Wuchergesetze existiren gar nicht mehr, ist mehr an den Stand gebunden, der es früher war, Kaufmann die Voreneuer hat, und diese Kaufmann wie sie wollen. Mein Kommissar Wuchergesetze das erweist. Es ist Verhältnissen unterliegt, doch keineswegs davon hängt kein Profit ab; entweder theures Geld oder gar theures als gar keines. Die Beschränkung des Zinsfußes ist aufzuheben. Die Beschränkung, daß die es nicht im Interesse der Positionen von Erfolg gewesen ist, werde ich 26 Mill. Deposita wären, während jetzt 10 Mill. weniger sind; die Depositen auf Grundstücke haben also zugenommen. Sie müssen dazu nicht den Bankausweis von gestern vergleichen, denn da hat diese Zahl wieder etwas zugenommen, aber durch Anlegung eines großen Kapitals, welches nicht aus privaten Händen kommt. Bei der Normierung des Diskont bin ich verpflichtet, noch ganz andere Verhältnisse zu berücksichtigen, als die, wie gerade im Zustande der Zinsfuß steht; es kommt da vor allem der Werth des Silbers im Auslande in Betracht und da muß ich den Diskont so stellen, daß man mir nicht hier die preussischen Thaler einschmelzt und in China für das Silber dann Silber kauft. Die Anwendung des Prozentsatzes als Norm des Kriminalrechts muß abgelehnt werden. Wenn dann ferner ein Redner gesagt hat, durch die Spekulationswuth in England schon so entern, daß es gar keinen Krieg mehr führen könne, so muß ich wirklich sehr bedauern, daß hier solche Reden gefallen sind. Der Herr lese das Leben des Generals Paovolo, die Geschichte der indischen Kriege, in denen die Engländer noch mit ganz anderen Schwierigkeiten zu thun hatten, von denen wir in Europa gar keine Ahnung